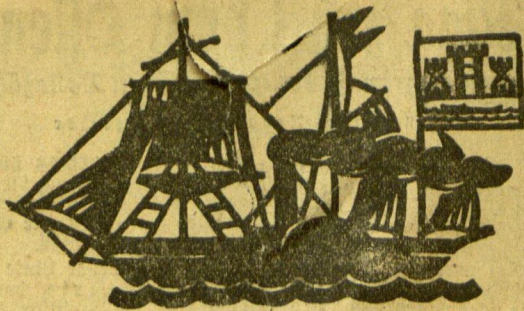


Ersteinstufige nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen...



Anzeigen kosten für den Raum der Anzeigen im Memelgebiet und in...

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und Litauens

Nummer 57

Memel, Sonnabend, den 8. März 1930

82. Jahrgang

Widerstand der Reichstagsfraktionen

Entweder das Zentrum gibt nach - oder die Young-Gesetze werden abgelehnt

Noch acht Tage Zeit...

Berlin, 7. März.

Gegen die Einigung in der Finanzfrage, die Mittwoch im Kabinett erfolgt ist, wird von verschiedenen Fraktionen härtester Widerstand entgegengesetzt.

und die Situation sieht eigentlich wieder genau so aus, wie vor der Kabinetts-Einigung.

Im Reichstage rechnete man gestern damit, daß der Kanzler am Sonnabend in einer interfraktionellen Besprechung den Versuch machen wird, die

Fraktionen auf das Regierungskompromiß zu einigen. In den Abendstunden verlangte aber, daß diese Absicht vorläufig noch nicht besteht.

Die Ablehnung der Young-Gesetze würde natürlich den Rücktritt der Regierung zur Folge haben.

Was dann werden soll, darauf weiß jedoch niemand eine Antwort. Man tröstet sich damit, daß man ja noch etwa acht Tage Zeit hat und daß inzwischen noch manches geschehen könne, um die Krise zu vermeiden.

Trauerkundgebungen für Tirpitz

Berlin, 7. März. In zahlreichen Beileids- und Trauerkundgebungen ist des verstorbenen Großadmirals v. Tirpitz gedacht worden.

heimrat Eugen Berg, hat in einem Telegramm der trauernden Familie sein Beileid ausgedrückt.

Deutscher Forscher in Kanada tot aufgefunden

New York, 6. März. Aus Edmonton, der Hauptstadt der kanadischen Provinz Alberta, wird gemeldet, daß eine Streife der Gendarmerie fünfzehn Meilen oberhalb der Lomer-Hay-River den seit einiger Zeit vermissten deutschen Reise-Schriftsteller und Wissenschaftler Dr. Kurt Faber tot aufgefunden habe.

Meldungen über den „Weltkampftag“ besagen:

Ruhiger Verlauf in Deutschland

Überall nur kleine Zusammenstöße - Die Polizei stets Herr der Lage - Jedes größere Blutvergießen vermieden

Zur Enttäuschung Moskaus

Nach den bisherigen Meldungen ist der 6. März, der von Moskau anbefohlene und von der K.P.D. auch für Deutschland anberaumte „Weltkampftag“ im allgemeinen unerwartet ruhig verlaufen.

Ein Sieg der Ordnung und der Vernunft

Der Zusammenbruch der kommunistischen Versuche dürfte in der Hauptsache auf die sorgfältigen Vorbereitungen zurückzuführen sein, die die Polizei getroffen hatte und über deren Umfang bereits ausführlich berichtet worden ist.

Berlin

bot fast das alltägliche Bild...

Wie bereits gemeldet, bot die Reichshauptstadt bis in die Mittagstunden hinein das alltägliche Bild, nur daß das Publikum seinen Beschäftigungen in einer etwas „nervöseren“ Haltung nachzugehen schien.

sowie zahlreiche Mitglieder der „Antifa“, der antifaschistischen jungen Garde, die in blauen Hemden, und Rotfrontkämpfer, die in ihren verbotenen Uniformen erschienen.

Frankreichs Delegation „zu Schiff nach England“

Die Presse warnt vor „Schwächeanfällen“

London, 7. März. Außenminister Briand und Marineminister Dumesnil sind gestern nach London abgereist, um die Verhandlungen an der Flottenkonferenz weiterzuführen.

„Die Zeit arbeitet für Frankreich“

Paris, 7. März. Der Londoner Berichterstatter des „Echo de Paris“ tritt anlässlich des bevorstehenden Wiedererscheinens der französischen Delegation auf der Seemächtekonferenz mit besonderem Nachdruck dafür ein, daß Frankreich an den von seinen Vertretern bisher verfolgten Forderungen nicht das geringste nachläßt.

Die Lage sei für Frankreich besonders günstig, da Macdonald vor dem Kampf um das englische Budget, der am 13. April beginne, und der unter Umständen folgenschwer sein könne, noch Zeit haben wolle, sich etwas auszurufen.

wenn die französische Delegation festbleibe, dann würde sich das französische Programm auch durchsetzen.

Die Presse warne die französische Delegation vor einer jener Schwächeanfälle, an die Tardieu das französische Volk leider gewöhnt habe.

Die Privatsekretärin Stinsons tödlich verunglückt

Durch Sturz aus dem sechsten Stock des Mayfair-Hotels

London, 7. März.

In den Morgenstunden des gestrigen Tages stürzte die Privatsekretärin Stinsons, des Führers der amerikanischen Delegation auf der Flottenkonferenz, aus ihrem Schlafzimmersfenster im sechsten Stock des Mayfair-Hotels in die Tiefe.

Die Presselords kapitulieren

Die Empire-Partei aufgelöst

London, 7. März. Die mit großem „Brimborium“ angefundigte neue englische Partei, die sogenannte Empire-Partei, die von Lord Beaverbrook und von Lord Rothmere, den beiden bekanntesten englischen Zeitungsgewaltigen ins Leben gerufen worden ist, hat sich bereits in den ersten Tagen ihres Bestehens aufgelöst.

Die Zahl der Zwangsheilstellen beläuft sich auf 123

Sieben Personen sind durch den Gebrauch von Schusswaffen verletzt, darunter eine schwer. Außerdem wurde eine große Anzahl Personen durch Schläge mit den Gummiknüppeln leicht verletzt.

... und ähnlich sah es im ganzmächtigen Reiche aus

Ähnlich wie in Berlin ist denn auch in den übrigen größeren Städten die verhältnismäßig ruhig verlaufene und nigsberg i. Pr. wurde ein Schuß bei Auflösung von Ansammlungen tödlich verurteilt.

Anzeigerin für Wäsche u. Kleider sucht Arbeit. Tag 3 Mt. Anged. u. 1.82 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes 3853

Staff besonderer Anzeige
 Heute früh entriss uns unerwartet der uner-
 bittliche Tod unsern geliebten Sohn, unsern guten
 Bruder und Zwillingbruder, Schwager und Onkel,
 den Kaufmann
Herbert Schulz
 kurz vor Beendigung seines 21. Lebensjahres.
 In tiefer Trauer
 Namens der Hinterbliebenen
Fritz Schulz und Frau, geb. Wietzke
 Prökuls, den 6. März 1930. (3885)
 Die Beerdigung findet am Montag, den 10. März,
 nachmittags 3 Uhr, vom Gemeindehause aus statt.

Sonnabend und Sonntag
Treff im
Waldschlößchen
 2 Stimmungsabende
 mit Bonbouren
 Eintritt 1.— Lit. Es ladet freil. ein
 3896 **Otto Kausch**

Fischer's Weinstuben
 während der Gastspiele der Kommer
 Staatsoper
verlängerte Polizeistunde
 Täglich frischer Hochbier-Anstich.
 Küche bis 2 Uhr geöffnet

**Auswahl-
 spiel**
 Sonntag, den 9. März, 2 Uhr nachmittags
 Kaiserhof (3876)
A.-Mannschaft
 gegen
B.-Mannschaft
 Eintritt 1.— Lit. Schüler 0.50 Lit
 Der Sportverband des Memelgebietes
Gesellschaftshaus
 Sonnabend und Sonntag
Saftnachtsball
 Verlängerte Polizeistunde
 3857

Sonnabend, den 8. großer
Witwenball
 Sonntag Nachfeier. Es ladet ein
Kerfies, Schmels
Hotel zur Ostbahn
 Sonnabend und Sonntag
Schweinefussessen
 Verlängerte Polizeistunde
 3864
 Heute Sonnabend
Tanz
 Es ladet ein
Richard Schumann
 Schmels (3869)
Gasthaus Purnallen
Kappenfest
 Heute
 Sonnabend
 Es ladet freundlichst ein
 3881 **W. Bertaschus**

Memeler Volksverein
 Sonntag, den 9. März, nachmittags
 4 Uhr, im Schützenhaus
32. Stiftungsfest
 Konzert / Anbrache / Gesangsporträde
 des A.-G.-B. / Volkstänze / Porträde
 Theater und Tanz
 Karten im Vorverkauf bei den
 Vorstandsmitgliedern: für Vereins-
 mitglieder 1.50, für Gäste 2.50 Lit
 An der Abendkasse 3.— Lit
 Kinder 0.50 Lit. 3808
Der Vorstand.

Mittwoch früh, den 5. März
 entschlief sanft nach langem,
 schwerem Leiden meine liebe, un-
 vergeßliche Frau, unsere über
 alles geliebte herzensgute Mutter,
 Schwiegermutter und liebes Om-
 chen, Frau
Anna Namowitz
 geb. Kubutat
 Im Namen der Hinterbliebenen
 der tieftrauernde Gatte
Richard Namowitz
 3859

Esra Kahn
Alice Kahn
 geb. Benjamin 3897
 Vermählte
 Hamburg, z. Z. auf Reisen.

**Café
 Sommer**
 Am Sonnabend, den 8. und
 Sonntag, den 9. März
**Die
 beiden
 letzten
 Bock-
 bier-
 feste**
 Zur Verlosung kommen je 1/3 Bock-
 bier und 2 Torten. Die Garderoben-
 Nr. gilt als Los.

Weißer Woche

Beginn

Montag
10
März

Vorverkaufstag
Sonnabend
den 8. März 1930

F. Lass & Co.
 gegr. 1858
 ältestes Haus am Platze 3906

Sonntag, den 9. März, vorm. 9 1/2 Uhr
 im Gesellschaftshaus
Vollversammlung
 des Gewerkschaftsbundes
 3836 **Der Vorstand**

Freiwillige Auktion!!!
 Sonnabend, den 8. er., vorm. 11 Uhr
 Junterstraße 9, über: (3872)
 1 Nähmaschine (Singer), ar. Zintwanne,
 Nähfessel, Gramophon m. Platten,
 12 Fahrradringe, Gartenlaube, div. wertvolle
 Bücher von erll. Schriftstellern, Bett-
 gestelle, Primusofen, u.a.m., alles fast neu
Johann Bocholdt, Junterstraße 9, Auktionator

Durch günstige Einkäufe verkaufen wir
13
 in Cabardine-Boiten, alle Größen

Stiefelbörsen 3890
Sandelschhof **Schubkeller**
 Marktstr. 48/49 **Theaterplatz**
 Nehmen Sie die Gelegenheit wahr.

Versteigerung
 Sonnabend, den 8. März, mittags 12 Uhr,
 in der Fabrik Gadow, Libauer Str. über:
 2 Radioapparate, 1 Lautsprecher,
 1 Radioapparat, Revolver, 1
 2 Akkumulatoren, 2 Annoden-Röhre à 120
 Volt, 1 Schreibmaschine (Senta),
 1 Nähmaschine, 1 Koffergarnitur,
 1 Grammophon, 1 gr. Mahagoni-
 Spiegel mit Marmorplatte, 1 Regulator,
 1 Grammophonplattenänder (alles gut
 erhalten) 3903
M. Edolmann, Auktionator
 Friedr.-Wilh.-Str. 1

Was nützt ein kleiner Preisabschlag!

Bei Kaffee siegt die Qualität!

Immer frische Röstung **Meine Spezialitäten: Pfund Lit 4.—, 4.80, 5.—, 6.— u. 7.20**
 in eigener Rösterei **um 10% verfeinert!**

Kaffee-Großrösterei Robert Ulrich

Fernruf Nr. 97 gegr. 1901 Börsenstrasse 14

Am Dienstag, Mittwoch
 und Donnerstag einer
 jeden Woche
5%
in bar
 Wiederverkäufer
 erhalten
Vorzugspreise

**Aufklärungs-
 vortrag**
**Der junge Mann
 u. die Sexualität**
 der in der Aula des
 Luisengymnasiums
 stattfinden sollte, muß
 wegen Verhinderung
 des Referenten auf
 Sonnabend d. 22.
 März verschoben wer-
 den. (3893)
 Evangel. Jugendverband

**Verein
 für Natenspiele**
 Sonnabend, d. 8. März,
 abends 8 Uhr 3898
**Monats-
 Versammlung**
 bei **Loenhardt**
 Bommelsbitte.
Der Vorstand
Germania-Halle
 Sonnabend,
 abends 8 Uhr
 fechtlichshalber
 geschlossen. 3880
Auto-Anruf 49
 1914) **Koegst**

Anruf 893
 Eleg. 7-Sitz. - Limou-
 sine u. 5-Sitzer. (1836)
Peterreit
 Hospitalstr. Nr. 25.
**862 Markt-
 str. 25a**
 Limousine **Erich Froese**
**Auto-
 Anruf 17**
 2949 **Nagursky**
Tel. 93
Kurt Papendiek
 3862

Tel. 1027
 3825 **J. Bertuleit**
Tel. 929
Krullis (2763)
815
E. Peterreit
 Libauer Straße Nr. 1.
**An-
 ruf 484**
Kopp (3641)
Auto-Anruf
 Tel. 516
 3281) **E. Krieg.**

Auto (3804)
Tel. 1199
Arthur Froese
**Auto-
 Anruf 33**
 (2559)
Anruf 598
 3865) **Milcherreit.**
 Ein Kasten trod. starke
 Brenn- und Zug-
Latten
 von 1-2 m Länge
 billig abzugeben. (3883)
 Mollstr. 1. Hof

**Möbel-
 Ausverkauf**
Schlafzimmer, Speisezimmer bis zu
15 Prozent Ermäßigung
 sowie Sofas von 280 Lit und Chaise-
 longues von 109 Lit an. Teilzahlung
 gerne gestattet. Meinen Kunden, die
 mich bisher unterstützt haben, liefere ich
 ohne Anzahlung (3847)
Möbelfabrik Ch. Silkeit
 Schlichterstraße 3

1 Gleichstrommotor
 1,9 PS., 1430 Touren, 440 Volt, 4 Amp. mit
 Anlaßer (3891)
2 Ventilations-Motore
 Gleichstrom, 220 Volt, verkauft die
Kirchengemeinde St. Johannis
 Geübte
Kontoristin
 vertritt in Buchführung, deutsch. Korrespondenz
 und Schreibmaschine bewandert, zum baldigen
 Eintritt nach **Kowno** gesucht. Angebote mit
 Referenzen und Gehaltsansprüchen unt. 187
 an die Abfertigungsstelle d. Wl. (3871)

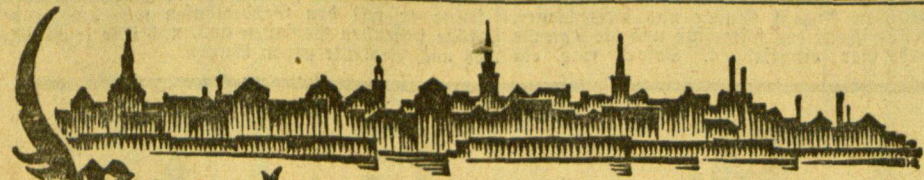
Hofenträger
 Marke „Ha-Zett“ sind billig und gut! In
 jeder Länge und Qualität verkauft (3866)
Hans Zwickies
 Memel, Fischerstraße an der Börsebrücke
INGENIEURSCHULE
ALTENBURG TH.
 STAATSBÜRO
MASCHINENBAU & ELEKTROTECHNIK
AUTOMOBIL- & FLIEGZEUGBAU
 PROGRAMM AUF WUNSCH

10% Rabatt **Sonder-Verkauf** **10% Rabatt**

Große Preisermäßigungen in allen Abteilungen

RICHARD RUDAT
 J. N. H. A. B. E. R. MEYER UND GRIEGO

Beachten Sie unsere Schaufenster



Memel, 7. März

Wohltätigkeitsabend im Städtischen Schauspielhaus

Die Saison mag rauschendere, glanzvollere, vielfeich und gehaltvollere Feste mitgebracht haben, aber kaum eines, das sich von so einheitlich lebenswüchiger Seite zeigte, wie der Wohltätigkeitsabend, zu dem der Frauenverein vom Roten Kreuz Memel-Stadt Mittwoch abend in das Städtische Schauspielhaus geladen hatte. Das ganze Arrangement der Veranstaltung, die Zusammenfassung des Programms wirkten vorbildlich harmonisch und das „Gebotene“ — ein gewisser und nicht gerade unerheblicher Prozentsatz dieses Sammelbegriffes darf man auf die „leiblichen Genüsse“ beziehen — war wirklich voll Geschmack „zubereitet“ und fröhlichster Stimmung förderlich. Wenn man außerdem noch berücksichtigt, daß die Abwicklung des recht mannigfachen und zum Teil überraschend wertvollen Programms musterhaft konstatieren ging, daß alles „wie am Schnürchen klappte“, so dürfen die „vorständigen“ Roten-Kreuz-Damen und ihr ausgedehnter Helferinnenstab mit vollem Recht auf den Erfolg ihrer Veranstaltung stolz sein. Überall, selbst in jeder Kleinigkeit, merkte man ein rühriges, wohlthuendes und unaufdringliches Schalten und Walten, mit dem eben nur Frauenhände geeignet sind. In dem stimmungsvollen Verlauf des Abends mag auch viel beigetragen haben, daß zwischen den „Aktiven“ und „Passiven“, zwischen der „Bühne“ und den „Zuschauern“ zum großen Teil recht enge Bande, sei es verwandtschaftlicher, sei es freundschaftlicher Natur bestanden, überall gewisse Verbindungen waren, „daß sich eben alles kannte“: kurz und gut, es war so etwas, wie ein Abglanz aus den Tagen Alt-Memel's.

Das Programm wurde mit Vorträgen des Schülerorchesters des Luise-Gymnasiums, das trotz seines erst etwa 1 1/2 jährigen Bestehens unter der Leitung seines Dirigenten Dr. Kramer recht beachtenswerte Leistungen zeigte, eingeleitet. Flüssig und mit feinem musikalischen Verständnis wurden die Ouvertüre zu der Oper „Das Geheimnis der Königin“ von A. Thomas, „Romane“ von Tschaikowsky und der „Kriegsmarsch der Priester“ aus der Oper „Athalia“ von Mendelssohn-Bartholdy zu Gehör gebracht. Das Auftreten von Fräulein Edith Kraus darf ohne Zweifel als der Höhepunkt des Programms angesehen werden. Der umfangreiche, besonders in der oberen Tonlage, bemerkenswert kräftigen Sopranstimm zu lauschen, bereitet einen hohen künstlerischen Genuß. Die Künstlerin sang „Gros“ von Grieg, „Die Voreley“ in der seltenen Vertonung von Ritz und das „Gebet der Tostia“ aus der bekannten Oper von Puccini. Besonders stark und nachhaltig war der Eindruck, den Fräulein Edith Kraus mit dem letzteren Gesangsstück erzielte. Anhaltender Beifall erzwang sich eine Wiederholung. Die Begleitung wurde feinfühlig von Kapellmeister Frohmholz ausgeführt. Den zweiten Teil des Programms bildete eine kleine Filmpvorführung, die aus „Blondy und sein Hund“, einem zweifaktigen Lustspiel, und der Ufa-Bohnenkorn bestand. Der Schlußteil brachte eine einaktige Komödie „Die Hasenpötte“ von Hans Brenner, in der Billy Schurhardt als Kangleidirektor, Karl Heinz Lehmann und Billy Fuhrmann als Kangleibeamte dem Bürokratismus mit einer „amtlich zutreffenden Hasenpötte“ zu Leibe gingen. Zwei längere Pausen in dem Programm und ein an die Vorführungen anschließendes „gemütliches Beisammensein“ in den oberen Erfrischungsräumlichkeiten des Schauspielhauses gaben die erwünschte Gelegenheit, an den zahlreichen trink- und eßbaren Vorräten „sich und anderen wohlzutun.“

Der vorzitierte Erfolg des Abends dürfte nicht unbeträchtlich sein; denn Schluß gemacht wurde erst, als sämtliche Schüsseln und Bowlen geleert waren. Auch das „stillvergnügte“ Schmunzeln einiger Vorstandsdamen beim „Kassmachen“ darf als Beweis gelten, daß der Wohltätigkeitsabend für alle Teile aufriedenstellend ausgefallen ist.

Aus dem Radioprogramm für Sonnabend

- Kaunas (Welle 1935). 17.30: Cellof. 18.45: Konzert. 19.30: Solfègekonzert. 21-22.15: Tanzmusik.
- Berlin (Welle 418). 11.15 und 14: Schallplatten. 16.30: Orchesterkonzert. 18: Schallplatten. 19.10: Ariens und Lieber. 20: „Der Altendubiter“, Pöste mit Gesang in drei Akten. Bis 00.30: Tanzmusik.
- Breslau (Welle 325). 16.30: Schallplatten. 19.05: Konzert. 20.30: Unterhaltungsmusik. 22.35-00.30: Tanzmusik.
- Frankfurt a. M. (Welle 390). 12.30 und 13.30: Schallplatten. 14: „Aus dem deutschen Liebertranz“. 16: Konzert. 17: Tanztee. 20.15: Varietè für Orchester. 21.45: „Sommerfrankfurter Hallensportfest“. 22.15: Winterabend. 23.50 bis 00.30: Tanzmusik.
- Königsberg (Welle 276). 11.40: Schallplatten. 13.15: Unterhaltungsmusik. 16.30: Konzert. 20: Winterabend. 22.30: Tanzmusik.
- Königsberg (Welle 436). 18: Spielmanns- und Harmonikamusik. 19: Unterhaltungsprogramm. 19.45: Militärkonzert. 22-24: Alte und moderne Tanzmusik.
- Stuttgart (Welle 360). 12.15 und 13: Schallplatten. 17: Konzert. 17: Tanztee. 20.15: Varietè für Orchester. 21.45: „Sommerfrankfurter Hallensportfest“. 22.15: Winterabend. 23.50-00.30: Tanzmusik.

* Im „Amtsblatt des Memelgebiets“ vom 6. März ist die viehschuppenpolizeiliche Anordnung betreffend die Beförderung von Tieren und tierischen Rohprodukten mit Eisenbahn oder Schiff veröffentlicht.

* Wahl der Beisitzer zum Kaufmannsgericht. Für die Neuwahl der Beisitzer zum Kaufmannsgericht der Stadt Memel ist, wie der Vorsitzende des Kaufmannsgerichts bekannt gibt, nur je eine Vorschlagsliste der Kaufleute und der Handlungsgehilfen eingereicht worden. Es gelten somit die in den Vorschlagslisten gültig verzeichneten Bewerber in der Reihenfolge der Liste als gewählt. Dabei findet die auf den 17. März 1930 festgesetzte Wahlhandlung nicht statt. Von den Kaufleuten gelten als gewählt: Kaufmann Willy Betke, Mühlendammstraße 22a, Kaufmann Louis Bluhm, Alexanderstraße 13, Kaufmann Ernst Meyer, Friedrich Wilhelm-Straße 16, Kaufmann Otto Rajchawitz, Libauer Straße 39, Kaufmann Franz Simiot, Friedrich Wilhelm-Straße 17/18, Kaufmann Ernst Sturmhöbel, Bäderstraße 18. Von den Handlungsgehilfen sind als gewählt zu betrachten: Handlungsgehilfe Ernst Surau, Kehrvielerstraße 1b, Handlungsgehilfe John Kaellander, Hintere Werftstraße 9, Handlungsgehilfe Else Stagadt, Ferdinandsplatz 8, Handlungsgehilfe Helmuth Reimer, Libauer Straße 28, Handlungsgehilfe Ewald Barst, Kehrvielerstraße 2, Handlungsgehilfe Ernst Powlis, Fischerstraße 7.

* Vorlegung des Passes bei der Anmeldung zugezogener Personen. Das Direktorium des Memelgebiets weist in einer Bekanntmachung die Meldebehörden an, sich bei der Entgegennahme der Anmeldung von zuziehenden Personen außer dem Meldechein auch den Pass vorlegen zu lassen. Hierbei ist auf etwaige Unstimmigkeiten zu achten und, falls diese sich nicht einwandfrei auflären bzw. beseitigen lassen, dem zuständigen Landespolizeibeamten Mitteilung zu machen.

* Die Niederfreunde werden morgen Sonnabend die Reihe ihrer dieswintertlichen Veranstaltungen, die sie vor einigen Monaten, wie erinnerlich, mit einer imposanten und noch lange nachklingenden Konzertaufführung eröffneten, durch einen Gesellschaftsabend beschließen, zu dem auch Gäste in beschränktem Umfange durch Mitglieder eingeführt werden können. Die Darbietungen dieses Abends werden, aus zwei chorischen Vortragsteilen bestehend, in denen durchweg das Volkstied zu Ehren kommen soll, und daneben von gegenwärtig in der Viktoriadele gastierenden Künstlern — Alti Kaminskaja, Leo Nath, Billy Horwitz — bestritten werden; sie versprechen sonach eine gediegene Unterhaltung, die, wie uns geschrieben wird, zeitlich so weise abgegrenzt sein wird, daß der Tanz als das wesentlichste Merkmal eines Gesellschaftsabendes feinerer Einbuße wird zu erleiden brauchen.

* Samariterkursus. Wie uns geschrieben wird, findet in der Zeit vom 10. bis 24. März, abends von 7 bis 9 Uhr, im Saale des Kindergartens in der

Töpferstraße Nr. 11 unter ärztlicher Anleitung ein Samariterkursus — erste Hilfe bei Unglücksfällen — statt. Die Teilnehmergebühr ist äußerst gering. Anmeldungen werden dorselfst täglich von 11 bis 12 Uhr entgegengenommen.

„Aida“

Gastspiel der Staatsoper

Die Reihe ihrer Gastspiele eröffnete die Staatsoper mit „Aida“, einer Oper, die nicht nur die Krone Verdi'scher Schöpfungen, sondern überhaupt der höchste Gipfel der italienischen Oper ist. Siebenundfünfzig Jahre war Verdi alt, als er diese Oper schrieb. Die Leidenschaft der Aida, die Gegenliebe der Amneris, der vaterländische, kriegerische Hintergrund, aus dem die Gestalt des Rhadames aufragt, und zuletzt sein Sterben, das war ein Stoff, der Verdi gerade recht war. Seine schwärmerische Verehrung für Wagner war nicht ohne Einfluß auf seine Kompositionstechnik. Die Partitur birgt viel musikalisch Schönes: Die eigenartige Lyrik im vierten Akt gepaart mit herbster Dramatik, die dramatischen Ausbrüche im zweiten Akt mit der genialen Steigerung zum Finale hin, und dann das prächtige Finale. Neben der Musik wirkt auch die Bühne als solche mit ihren prunkvollen Bildern. Alle diese Momente sichern der Oper bei einer guten Aufführung einen vollen Erfolg.

Und ein voller Erfolg war auch diese Aufführung, der noch eine besondere Note die Mitwirkung des weit über die Grenzen seines Vaterlandes hinaus berühmten Operntars A. Petruccis als Rhadames gab. Metallischer Glanz, eigenartiges Timbre, absolute Beherrschung seiner Stimmregister und musikalisches Empfinden zeichnen ihn ganz besonders aus. Eine würdige Partnerin war ihm M. Grigattiene als Aida. Sie sang prachtvoll. Ihre Stimme fann ungeheure Kraft entfalten, aber auch durch süßesten Wohlklang und Schmelz überreichen. Auch schauvielerisch ging sie ganz in ihrer Rolle auf. B. Jonskaite als Amneris konnte recht gut gefallen. Schauvielerisch ausgezeichnet und musikalisch wirkungsvoll sang A. Sodeika den Amonasro. J. Nagroffis, der über einen wunderbaren, abgrundtiefen Bass verfügt, stellte einen recht würdevollen Oberpriester aus die Bühne. A. Kuzinkas als König und A. Davionis als Herold gefielen stimmlich und darsstellerisch. Nicht unerwähnt sollen die wundervollen Chöre bleiben!

Den Dirigenten M. Voss'a kennen wir vom vergangenen Jahre her. Erstauflängliche Ruhe und Sicherheit und hohe musikalische Intelligenz prädestinierten ihn zum Führer, der die Schönheiten der Partitur übermitteln, der Oper Schmelz und Schwung gibt und ihr den Erfolg sichert. Das Orchester spielte ausgezeichnet.

Ein übervolles Haus spendete begeistert Beifall. Die Hauptdarsteller wurden mit Blumenpenden bedacht. Dr. E.

Veranstaltungen am Sonnabend

- Städt. Schauspielhaus: Gastspiel der Staatsoper: „Die Jüdin“.
 - Apollo-Theater: „Mutter Krausens Fahrt ins Glück“, 5 u. 7 1/2 Uhr.
 - Kammer-Theater: „Das Recht auf Liebe“, 5 und 7 1/2 Uhr.
 - Capitol-Theater: „Schützt eure Töchter“, 5 1/2 u. 8 1/2 Uhr.
 - Schillerhaus: Gesellschaftsabend im Verein der Niederfreunde, 8 Uhr.
- Sonderausgabe: Stiftungsfest des Männergesangsvereins. Audienzen: Winterfest des Männergesangsvereins Sammelstehen im Saale Otto Volz, 7 Uhr.

Niddener Fischer vor einer Katastrophe

Vier Stunden in dichtem Nebel auf einem Eisfloß — Bis zu den Knien im Wasser — Jeden Augenblick drohte das Eisfloß zu bersten

Die Ausübung des Fischerberufs auf dem Gise des Kurischen Haffs ist infolge des gelinden Winters in diesem Jahr mit besonders großen Gefahren verbunden. Mehrere Male haben sich die Nehrungsflüßchen schon in großer Lebensgefahr befunden. Glücklicherweise ist es bisher noch immer gelungen, sie zu retten, so daß Verluste an Menschenleben nicht zu beklagen waren. Noch am Mittwoch berichteten wir über einen Fall, bei dem mehrere Permler Fischer sich am Montag dieser Woche in erster Lebensgefahr befunden hatten, und heute geht uns wieder ein Bericht aus Niddener zu, nach dem dieser Tage eine große Anzahl Niddener Fischer vor einer Katastrophe gestanden hat.

Am Morgen dieses Tages waren die Fischer von Nidden auf das Haff gefahren, um die sogenannte Klapperfischerei auf dem Eise zu betreiben. Im Laufe des Tages erhob sich ein starker Wind aus nordwestlicher Richtung, der das Eis von der Nehrung ab nach dem südlichen Haff zu trieb. Angesichts der Gefahr, in der sich etwa 30 Fischer befanden, beschloßen sie, ein Stück Eis loszubaden. Auf diesem Eisfloß sollten einige der mutigsten Fischer versuchen, das Ufer, das nur etwa hundert Meter entfernt war, zu erreichen, um Hilfe für die zurückbleibenden Fischer zu holen. Als das Eisfloß mit den Männern etwa 50 Meter von dem abgetriebenen Eis entfernt war, kamen größere Eisstücke, die sich ebenfalls abgetrennt hatten, auf das Floß zugetrieben. Da das Eisfloß infolge der Belastung durch die Fischer tiefer im Wasser lag, hoben sich die ankommenden Eisstücke auf das Floß und drückten es immer tiefer unter das Wasser, so daß die Fischer bis zu den Knien im Wasser standen.

Mit jeder Minute wurde für sie die Situation gefährlicher, da immer mehr loses Eis herantrieb und die Eisstücke, auf der sich die Fischer befanden, zu bersten drohte.

Eine von ihnen verloren schon den Mut und wollten ins Wasser springen, da auch die Gefahr, durch das Eis zertrübt zu werden, immer größer wurde. Eine auf Treiben der anderen Fischer ließen sie sich dann abtauchen und konnten etwa vier Stunden lang in dieser

Lebensgefährlichen Lage aus. Das lose Eis, das sich auf das Floß geschoben hatte, warfen sie fortgesetzt mit den Händen ins offene Wasser, doch wurde es, immer wieder auf das Floß getrieben. In allem Unglück herrschte noch ein starker Nebel, so daß vom Ort aus die Bewohner nicht sehen konnten, in welcher Gefahr sich die Fischer befanden. Erst als der Nebel herunterfiel, bemerkte man die auf der Eisfläche treibenden Fischer. Es wurden sofort zwei Rähne losgemacht, und schon nach kurzer Zeit gelang es, die erschöpften Fischer aus ihrer lebensgefährlichen Lage zu befreien.

In einer ebenfalls gefährlichen Lage befanden sich dieser Tage auch fünf Niddener Großfischer — etwa 50 Mann mit 10 Pferden und großen Gezeugen —, die sich auf der Heimfahrt von der Fischerei an der Eisebank befanden. Infolge des starken Windes, der an diesem Tage herrschte, wurde kurz vor ihnen das Eis aufgerissen. In wenigen Minuten bildete sich ein Riß von etwa 200 Meter Breite. Sofort wurden größere Eisstücke losgemacht, auf denen man das offene Wasser überqueren konnte. Dem größten Teil der Fischer gelang es auch, glücklich die andere Seite zu erreichen. Ein Eisfloß aber, auf dem sich 20 Mann und drei Pferde befanden, brach in der Mitte des offenen Wassers durch. Dabei fielen die drei Pferde ins Wasser. Da aber den Pferden lange Leinen um den Hals gebunden waren, konnten sie an das feste Eis herangezogen und gerettet werden.

Der nördliche Teil des Kurischen Haffs eisfrei

Schon vor etwa einer Woche war die Fahrtrinne bei Schwarzort in einer Breite von etwa 50 Meter offen, so daß der Verkehr zwischen der Nehrung und dem Festlande über das Haff eis eingestellt werden mußte. Anfangs dieser Woche setzten starke Eisschiebungen ein, so daß sich stellenweise hohe Eisberge gebildet hatten. Der starke Wind am Mittwoch hat das Eis aus dem nördlichen Teil des Kurischen Haffs nach dem südlichen Teil getrieben. Infolgedessen ist das Haff bei Schwarzort, soweit das Auge in südlicher Richtung reicht, eisfrei. In der Festlandseite gegenüber Schwarzort befindet sich allerdings noch Eis.

Synode 7. März

* Aus der Tätigkeit der Evangelischen Gemeindegemeinde und Frauenhilfe. Am Mittwoch hatte Pfarrer Eide zu einer Versammlung eingeladen, in der über die Tätigkeit der Evangelischen Gemeindegemeinde und Frauenhilfe berichtet wurde. Demnach habe in allen Zweigen reges Leben geherrscht. Besonders in der Frauenhilfe und im Kindergottesdienst sei ein Zuwachs zu verzeichnen. Anschließend an den Bericht erfolgte eine rege Aussprache über die Beschlüsse der Memeler Synode im November 1929. Auf eine Anfrage, warum während der Trauung die Kirchentüren verschlossen bleiben, antwortete der Kirchenrat, daß der Beschluß deshalb gefaßt worden sei, damit die feierliche Handlung nicht durch neugierige Zuschauer gestört werde. — Am Donnerstag hielt die Frauenhilfe ihre übliche Monatsversammlung ab, in der Rektor Hüfel einen Vortrag über „Feinde der Gemeinschaft“ hielt, der mit großem Interesse aufgenommen wurde.

* Eine Vytantas-Feier. Am Donnerstag, den 6. März, nachmittags 4 Uhr, hatte der kommissarische Landrat des Kreises Synode den Arbeitsausschuß des Vytantas-Komitees zu einer Besprechung nach dem Kreishaus eingeladen. Unter anderem wurde beschlossen, am Sonnabend, den 29. März, abends 7 Uhr, im Saal des Hotels „Kaiserhof“ eine Vytantas-Feier in Form eines Konzertabends zu veranstalten. Außer Konzertsolisten der Militärkapelle des Infanterieregiments wird Herr Dr. Felles-Memel in deutscher und litauischer Sprache einen längeren Vortrag über den Großfürsten Vytantas halten. Außerdem haben der Männergesangsverein Synode und der litauische Gesangsverein „Daina“ ihre Mitwirkung zugesagt.

* Vieh- und Pferdemarkt. Der heutige Vieh- und Pferdemarkt hatte als Frühjahrsmarkt einen guten Austrieb aufzuweisen. Auf dem Pferdemarkt waren etwa 350 Pferde, auf dem Viehmarkt etwa 150 Stück Vieh aufgetrieben. Für gute Wagenpferde wurden bis 1300 Lit, für gute Arbeitspferde 700-800 Lit, für mittlere Pferde 400-500 Lit und für Schlachtpferde 50-150 Lit verlangt. Gute hochtragende Kühe kosteten 700-800 Lit, alte Milchkuhe 500-600 Lit und Schlachtkühe 350-450 Lit. Die Nachfrage nach Vieh war groß; es wurden auch einzelne Geschäfte getätigt. Der Pferdehandel war schleppend.

Kirchenzettel für Synode

- Evangelische Kirche Werden. Sonntag, 8. März: 9 1/2 Uhr vorm. dtsh., 12 Uhr lit., 1 1/2 Uhr Kindergottesdienst, Pfr. Moser. — Dienstag, 11. März: 3 Uhr nachm. Passionsandacht, Supb. Jopp. — Mittwoch, 12. März: 3 Uhr nachm. Versammlung der Frauenhilfe in der Schule Werden (Vortrag von Pfarrer Körner in Memel).
- Baptistengemeinde Synode. Sonntag: 10 Uhr vorm. Sonntagschule; 4 Uhr nachm. Gottesdienst, Pred. Sawadda. — Mittwoch: 7 1/2 Uhr abends Jugendstunde. — Donnerstag: 7 1/2 Uhr abends Bibelstunde. — Pröfults. Sonntag: 1 Uhr nachm. Gottesdienst; 2 1/2 Uhr Sonntagschule. — Donnerstag: 7 Uhr abends Gebetsstunde. — Wilkieien: 9 Uhr vorm. Gottesdienst. — Krauleiden (bet N. Publi): Sonntag: 9 1/2 Uhr vorm. Gottesdienst, Pred. Sawadda.

Kirchenzettel für Memel

- Johanniskirche. 9 1/2 Uhr Gottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl, Pfr. v. Sab; 11 Uhr Kindergottesdienst; 5 Uhr Jugendgottesdienst (Abschiedsgottesdienst für die früheren Konfirmanden), Pfr. Körner. — Mittwoch: 5 Uhr 2. Passionsandacht, Pfr. v. Sab. — Donnerstag: 4 Uhr Frauenhilfe Bez. II. [3892]
- Englische Kirche. 9 1/2 Uhr Gottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl, Pfr. Leitner; 11 1/2 Uhr Kindergottesdienst. — Donnerstag: 5 Uhr Passionsandacht. [3854]
- Evangelisch-reformierte Kirche. 9 1/2 Uhr Pfarrer Pries; 11 Uhr Kindergottesdienst; 5 Uhr Unterredung mit der weiblichen konfirmierten Jugend. — Donnerstag: 5 Uhr Passionsandacht. [3854]
- Jakobuskirche. 9 1/2 Uhr dtsh. Gottesdienst, Pfarrer Schernus; 11 Uhr dtsh. Gottesdienst; 11 1/2 Uhr lit. Gottesdienst, Pfr. Schernus; 4 Uhr Büro Jungmädchenverein. — Mittwoch, 12. März: 2 1/2 Uhr Frauenhilfe I. Gemeindegemeinde. — Mittwoch, den 12. März: 5 Uhr dtsh., 6 Uhr lit. Passionsandacht in der Sakristei, Pfr. Schernus. [3882]
- Katholische Kirche. Sonntag, den 9. März: 7 Uhr Frühgottesdienst; 8 1/2 Uhr Schülergottesdienst; 9 1/2 Uhr Hochamt und Predigt; 11 1/2 Uhr Hochamt und lit. Predigt; 4 Uhr Mütterverein; 6 Uhr Predigt und Kreuzwegandacht. — Dienstag, den 11. März: 7 1/2 Uhr abends Jungfrauenverein. [3859]
- Christl. Gemeinschaft, Rippenstr. 5 Uhr Versamml.; 7 1/2 Uhr Jugendbund. — Schmelz, Vereinshaus: 2 1/2 Uhr Versamml.; 7 Uhr Jugendbundes-Jahresfest (Gesänge, Gedichte, Ansprachen). [3859]
- Ev. kirchl. Gemeinschaft Friedr.-Wilh.-Str. 2 Uhr nachm. lit., 4 Uhr dtsh., 7 Uhr Jugendbund, Musik. [3877]

Standesamt der Stadt Memel

vom 6. März 1930

Aufgebote: Zimmermann Jurgis Grettus mit Anke Ruklis, ohne Beruf, beide von hier. Geboren: Eine uneheliche Geburt männlichen Geschlechts. Gestorben: Maler Joelis Jis, 58 Jahre alt, von Plungjany, in Litauen.

Vom 7. März 1930

Aufgebote: Tischler Karl Eugen Bartsch mit Gertrude Bertha Weinberg, ohne Beruf, beide von hier. Geschließung: Arbeiter Michel Glaberies von Szimken, Kreis Memel, mit Arbeiterin Marinka Mepkies, von hier. Gestorben: Handelsgehülfe Herbert Schulz, 20 Jahre alt, von hier.

Memelgau

Kreis Hedenburg

z. Saugen, 7. März. [Holzverkaufstermin.] Am Mittwoch fand im Gasthaus Brehm in Saugen der letzte Holzverkaufstermin in diesem Winterhalbjahr statt. Es wurde Bau- und Brennholz aus den Forstereien Warkaiten, Jonischen, Döscharten und Bunden verkauft. Gezahlt wurden für Bauholz 1. Klasse 60 Lit, 2. Klasse 50 Lit, 3. Klasse 40 Lit und 4. Klasse 30 Lit. Von Brennholz kosteten Birkenkloben 16 Lit, Kiefernklößen 15 Lit und Kiefernknüttel 12 Lit je Raummeter. Birkenreisig 3. Klasse kostete 15 Lit und Kiefernreisig 3. Klasse 10-15 Lit je Raummeter. Für Kiefernknüttel 1. Klasse wurden 5 Lit, 2. Klasse 3,50 Lit und 3. Klasse 1,60 Lit je Stück gezahlt.

ai. Walschen, 7. März. [Wegen 10 Cent ein kühles Bad.] Am Mittwoch dieser Woche verfuhrten trotz Warnung des Wärmers einige Passanten das schwache Eis des Rethesflusses zu passieren. Sie wollten dabei die Uebersehbühnen von 10 Cent sparen. Auf der Mitte des Flusses brachen zwei junge Leute ein. Während der eine nur ein wenig naß wurde, geriet der zweite in die Gefahr des Ertrinkens. Dabei verlor er auch die Ware, die er mit sich führte. Mit Hilfe der anderen Passanten wurde er aus dem Wasser gezogen.

1. Hühner, 7. März. [Die Sauggaller Vieheswege - Separationsgenossenschaft] hielt am Mittwoch bei Kaufmann Wichmann eine Generalversammlung ab, zu der etwa 50 Interessenten erschienen waren. Nachdem die Versammlung vom Vorsitzenden eröffnet worden war, machte Vieheswegemeister Kairies Ausführungen über die Regulierung der Vieheswege. Er erklärte u. a., daß das Projekt an der Vieheswegeregulierung erst im Frühommer fertiggestellt werden könne. Die Genehmigung zum Durchsich des Abflußkanals von der Vieheswegeregulierung zur alten Vieheswegeregulierung bei Nodokraut läge zwar vor, doch könne mit der Ausführung der Arbeiten erst begonnen werden, wenn eine Vieheswegeregulierungsgenossenschaft gegründet sei, die auch die Schuldurkunde über die zu erhaltende Summe zu unterschreiben habe. Dieser Genossenschaft müßten alle anliegenden Vieheswegeregulierer der Vieheswegeregulierung bis zur Mündung angehören. Ueber die Gesamtkosten der Regulierung könnte er noch nichts Bestimmtes sagen. Vieheswegemeister Kairies bedauerte, daß die Vorarbeiten so langsam vorwärts schritten und regte an, daß nunmehr die Regulierung ohne Verzug in Angriff genommen werde. Auch von anderen Rednern wurde gefordert, die Ausführung des Projektes mit Beschleunigung vorzunehmen. Ein weiterer Antrag forderte die Pflanzung des Weeges an der Velatine nach Nodokraut. Da sich bei der Debatte herausstellte, daß die Kosten für diese Arbeit zu hoch sein würden, wurde dieser Antrag wieder zurückgezogen. Aus dem Vortragsbericht ging hervor, daß die Kasse mit einem Vorkurs von 110,00 Lit abgeschlossen habe. Nachdem noch kurz über die Frage der Reparaturen von Wegen beraten worden war, wurde die Versammlung geschlossen.

wk. Warkaiten, 7. März. [Unfall mit Todesfolge.] Dieser Tage glitt die Bestferrfrau Görke auf dem Hof so unglücklich aus, daß sie sich ein Bein brach und nach der Kreisheilkunst in Hedenburg übergeführt werden mußte. Fest ist die Verunglückte an den Folgen ihrer Verletzungen gestorben.

Standesamtliche Nachrichten

Lapienen (1.-28. Februar). Geboren: Ein Sohn: dem Landwirt Johann Keras-Sagatpurwen; dem Landwirt Ludwig Meyer-Westellen. — Eine Tochter: dem Malermeister Gottlieb Reubacher-Berzischen; dem Bestzer Hermann Mertins-Baschen. — Eine Tochter: dem Landwirt Michel Brumpreißlein-Berzischen mit Landwirtstochter Anna Soehler von Klein-Barunen. Aufgegeben: Kaufmann Richard Ernst Maeding von Berzischen mit Landwirtstochter Elise Greitshaus, ohne Beruf, von Berzischen. — Gestorben: Bestferrfrau Anna Satnus aus Raschen, 37 Jahre alt; Landwirt Martin Kadow aus Sagatpurwen, 62 Jahre alt.

Kreis Pogegen

R. Wiltschen, 7. März. [Frühlingboten.] Trotz der milden Witterung des vergangenen Monats ist unser lieblichster Frühlingsschnee, die Verheerung, die nach dem alten Volksglauben doch schon am 23. Februar zurückkehren sollte, noch immer nicht eingetroffen. Erwidert bereit hat sich dagegen der Nebel, der schon zu Anfang dieser Woche hier beobachtet werden konnte. In den Gärten blühen die ersten Schneeglöckchen.
* Mantwillen, 7. März. [„Güd“ im Kartenspiel.] Der Kutcher Fuzas R. hatte seinem Freunde B., der ebenfalls in Mantwillen bedien-

het war, im Kartenspiel nach und nach ein Herrenfabrad, eine Uhr, ein Paar Hosen und noch verschiedene Kleinigkeiten abgenommen. Und zwar hatten die beiden Freunde das „harmlose“ Spiel 17 und 4 gespielt. B., der inzwischen von seinem Freunde ganz und gar ausgeplündert war, brachte die Sache zur Anzeige. R., der sich wegen verbotenen Glücksspiels vor dem Strafrichter in Hedenburg zu verantworten hatte, gab seine Strafbereitschaft zu. Er wurde zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt.

Ostpreußen

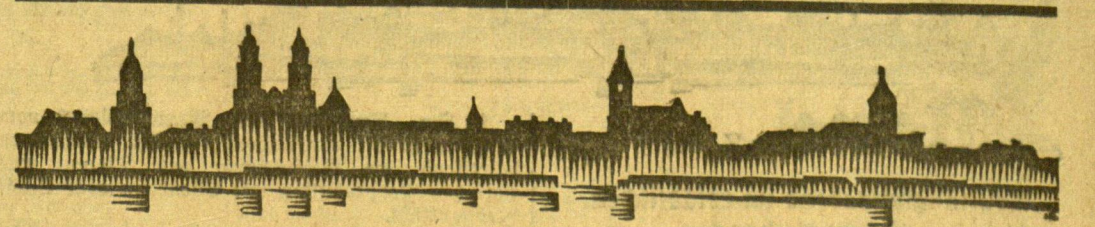
Wüste Lärmszenen im Königsberger Stadtparlament

In der am Mittwoch abend abgehaltenen Stadtverordnetenversammlung in Königsberg kam es zu wüsten Lärm- und Schimpfereien, die von dem mit Erwerbslosen dicht besetzten Zuschauerraum ihren Ausgang nahmen, in dem sich auch Frauen befanden. Die Leute im Zuschauerraum gebärdeten sich von Anfang an sehr unruhig und riefen in den Saal hinein Bemerkungen und Schimpfwörter. Während die Sitzung auf kurze Zeit unterbrochen wurde, um Ruhe zu schaffen, erschienen im Zuschauerraum einige Polizeibeamte, um die Ruhehersteller zu entfernen, was wiederum großen Lärm auslöste. Die anfangs so schwache Polizei erhielt nach einiger Zeit Verstärkung, sah aber zunächst noch von einer Räumung ab, da die Leute sich ansehnend beruhigt hatten. Das war jedoch eine Täuschung. Als einige kommunistische Dringlichkeitsanträge abgelehnt wurden, erhob sich von neuem wüster Lärm, und es fielen beschimpfende Worte wie „Bogabunden“ und ähnliche. Darauf wurde die Räumung der Tribüne angeordnet und nunmehr auch durchgeführt. Trotzdem war es nicht möglich, die Verhandlungen ordnungsgemäß weiterzuführen, da die kommunistischen Abgeordneten nunmehr Obstruktion trieben und ihr Redner sich um Ordnungsrufe nicht kümmerte. So blieb dem Vorsteher nichts anderes übrig, als in dem allgemeinen Lärm die Sitzung aufzuheben.

sch. Tilsit, 6. März. [Vom Pferdemarkt.] Der Monatspferdemarkt hatte einen größeren Auftrieb als den letzten Tilsit-Ragunt und Niederung, sowie aus Kreben, Memel und Litauen zu verzeichnen. Es waren etwa 1800 bis 2000 Tiere zum Verkauf gestellt. Außer den hiesigen Händlern waren nur wenige auswärtige zum Markt gekommen. Das Geschäft ging im allgemeinen nur mäßig; die Kaufkraft war gering und der Absatz schwach. Für beste drei- bis sechsjährige Kaltblüter wurden Preise von 500 bis 600 Mark, für abfallende Qualitäten 300 bis 450 Mark und für gewöhnliche Arbeitspferde bis 300 Mark pro Stück gezahlt. Ruffische Runder reichten im Durchschnitt 250 bis 300 Mark und sogenannte Klepper 80 bis 100 Mark das Stück. Schlachtpferde erzielten Preise von 30 bis 40 Mark das Stück. Die Ziegner trieben ihren üblichen Tauschhandel, bei dem es mitunter sehr lebhaft zing. Der Markt wurde nicht geräumt; es verblieb vielmehr ein größerer Ueberstand.

schw. Tawellungen, 6. März. [Ein Elch besucht den Schulgarten.] Ein wohl sehr seltenes Schauspiel erlebten die hiesigen Bewohner. Ein Elch hatte sich in den Garten der Schule begeben und verfuhrte in den Garten der Schule und später in den Garten der Oberförsterei zu gelangen. Infolge der Mäße fürzte er mehrmals, verfolgt von einer stattlichen Anzahl Kinder und Erwachsener. Der Elch überschritt den Gilekfluß und die Tawelle und wurde hier eingefangen. Sofort war ein

Wagen zur Stelle, und das gefesselte Tier wurde auf den Wagen geladen und zur benachbarten Forstgeschafft. Nachdem das Tier mit einer Obermarke versehen war, wurden die Fesseln der Vorder- und Hinterläufe gelöst, und man ließ den ziemlich schwächlichen Elch, der auf einem Auge blind zu sein schien, wieder frei. Bevor er sich verabschiedete, schlug er mit den Vorderläufen nach den in der Nähe stehenden Personen aus, und sehr leicht hätte es noch Verletzte geben können.



Kaunas, 7. März

Sitzung der Stadtverordneten

Streit um die Klöße - Beschwerde der Landwirtschaftskammer - Das „versunkene“ Haus

h. (Tel.) Gestern fand im Rathaus in Kaunas eine Sitzung der Stadtverordneten statt. Nach Eröffnung der Versammlung wurde als erster Punkt der Tagesordnung die Frage der Zulassung eines neuen Kloßes in der Keituvio-Strasse behandelt. Ein Apotheker, an dessen Haus dieser Kloß errichtet werden soll, hatte bei der Stadtverwaltung eine Beschwerde dagegen eingereicht, weil der Kloß dicht an dem Schaufenster seines Apothekenladens stehen soll und dadurch die Aussicht versperrt. In diesem Zusammenhang entstand eine lebhafte und teilweise sehr erregte Debatte. Ein Teil der Abgeordneten forderte die Abschaffung sämtlicher Klöße, da diese nur ein Hindernis des Verkehrs bildeten und zudem noch eine Konkurrenz für die Geschäftsläden bedeuteten. Es sei, so wurde weiter ausgeführt, überhaupt sehr merkwürdig, daß so viel Klöße bisher zugelassen worden seien, da sie doch fast gar keine nützlichen Abgaben zahlten. Das müsse man unbedingt berücksichtigen, und um so mehr, als sie Käufer von den Geschäftsläden, die hohe Steuern zu zahlen hätten, weglockten. Die Aussprache endete damit, daß die Genehmigung zur Errichtung des Kloßes schließlich doch erteilt wurde.

Die Landwirtschaftskammer hatte an die Stadtverwaltung eine Beschwerde darüber eingereicht, daß ihr ein zugewiesenes Grundstück an der Duonelai-Strasse, auf dem sie ein Gebäude errichten wollte, wieder fortgenommen und an andere Respektanten verteilt worden war. Es muß dazu bemerkt werden, daß die Stadtverwaltung mit der Landwirtschaftskammer bereits einen Vertrag über die Zumeilung des Platzes abgeschlossen hatte, der aber vom Innenministerium nicht bestätigt wurde. Als die Bestätigung ausblieb, wurde der Platz an Beamte des Innenministeriums, darunter auch an den ehemaligen Innenminister, verteilt. Das kam verschiedenen Abgeordneten etwas

seltsam vor und sie forderten die Einleitung einer Untersuchung, da die Stadt nur dann zu der Frage Stellung nehmen könne, wenn eine Nachprüfung der Dokumente durch die Revisionskommission erfolgt sei. Man einigte sich schließlich dahin, daß die Angelegenheit der Stadtverwaltung überwiesen wurde, die in der nächsten Sitzung einen Bericht abgeben soll.

Einem Hausbesitzer, dessen Gebäude sich in der Nähe der Vytautas-Brücke befindet, hatte die Bauinspektion des Innenministeriums mitgeteilt, daß das Gebäude baufällig sei und deshalb abgebrochen werden müsse. Der Hausbesitzer hatte dagegen Protest erhoben. Er führte scharfe Beschwerde gegen den Beschluß der Bauinspektion. Es sei, so führte er aus, kein Anlaß vorhanden, sein Gebäude baufällig zu nennen. Nachdem dieserhalb eine längere Aussprache gepflogen worden war, wurde die Angelegenheit der Stadtverwaltung zur Ausarbeitung eines Berichtes überwiesen.

Als letzter Punkt der Tagesordnung wurde wiederum eine Beschwerde eines Hausbesitzeres behandelt. Vor seinem Hause wurde auf Anordnung der Stadtverwaltung vor einiger Zeit die Straße höher gehoben, wodurch die Fenster des Erdgeschosses fast bis zur Mitte ins Erdreich versanken. Er forderte nunmehr von der Stadtverwaltung einen Schadenersatz, da der Bauplan zu dem Hause seinerzeit von der Stadtverwaltung so bestatigt worden sei, wie das Gebäude nunmehr aufgebaut wurde. Diese Angelegenheit wurde nach einer längeren Aussprache der Stadtverwaltung überwiesen. Nachdem die Tagesordnung erschöpft war, wurde eine Ergänzung zum Budget angenommen. Danach werden u. a. 15 000 Lit für die preisgekrönten Projekte zum Bau eines Vytautas-Museums zur Verfügung gestellt.

ek. Neuküdt, 7. März. [Gründung einer Ortsgruppe des Kulturverbandes.] Dieser Tage fand hier eine öffentliche Versammlung zwecks Gründung einer Ortsgruppe des Kulturverbandes der Deutschen Litauens statt. Nach Aussprache wurde beschlossen, eine Ortsgruppe zu gründen. Der Vorstand setzt sich aus folgenden Personen zusammen: 1. Vorsitzender Schmiedemeister A. Rint, 2. Vorsitzender Bestzer G. Schärner, Schriftführer Drehschleimer A. Balinsky, stellvertretender Schriftführer Stellmachermeister Willauer und Kassierer Stellmachermeister F. Steinbrenner. Zum Beirat wurde Bestzer G. Wagner gewählt. Nach der Wahl des Vorstandes fand eine rege Aussprache über die Gründung einer Bibliothek ein. Alle Redner stimmten einer solchen Bibliotheksgründung zu. Die Bücher sollen durch Sammlung beschafft werden. Alle diejenigen, die Interesse für die deutsche Muttersprache haben, sollen höchstlich gebeten werden, Bücher der neuen Ortsgruppe des Kulturverbandes der Deutschen Litauens in Spenden zuzuführen. — Am Abend desselben Tages fand im Kantorat ein herzliches Familienfest statt. Der Besuch war so groß, daß sämtliche Räume überfüllt waren. Es wurden die Traktoren „Das achte Gebot“ und der „Ewigen Liebes Wanderweg“ aufgeführt. Die freie Spende der Gäste soll zur Schaffung einer neuen Totenbahndrücke verwendet werden.

h. Oltia, 7. März. [Gedenkstiftung für einen Helden.] Auf dem deutschen Heldenfriedhof bei Simnas wurde am Donnerstag im Auftrage der deutschen Hochschulgilde ein Gedenkstein am Grabe des im Weltkrieg gefallenen Leutnants Ernst Wurche, „Der Wanderer zwischen beiden Welten“, von Walter Flex errichtet. Ernst Wurche, ein junger Held und eine Idealgestalt der deutschen Jugend, ist am 23. August 1915 in den Kämpfen um Simnas gefallen.

Lohmende
durch M. Brodmanns „Zwerg-Markte“, die physiologisch vollkommenste Nährstoff-Mischung • kein gewöhnliches Futter • Daher die erstaunlichen Mehrleistungen an Milch, Fleisch, Fett, Eiern • Gierige Züchter, beste Futteranwendung • Sicherster Schutz gegen Knuchenstinken! • Nur echt in Original-Verpackung - nie lose!
100000 Ratable umsonst!
Jedem Leber 10 Exemplare in den Verkaufsstellen oder direkt durch M. Brodmann-Chem.-Fabrik Leipzig-Lützschau

In Memel bei: Robert Mischkowski, Central-Drogerie Marktstraße 17/18; Israel Schrojowis, Drogen, Grabenstr. 9-10. Generalvertretung und Fabrikager für den Osten: Otto Brannies, Königsberg/Pr. Rudauer-Platz 3 Fernsprecher Amt Hindenburg 20 995

Robbojen Neben Vosten 5000 Lit
Zilfiter Vollfettkäse
Weideware, hat abzugeben
Theodor Stenzel
Robbojen, Post Warkaiten.

Birsonischen Achtung
Eine Schmiedeeinrichtung
verkauft (3783)
F. Raudies in Birsonischen per Wittenbären
Suche v. 15. d. Mts. ein tüchtiges, ehrliches

Hedenburg Deutsches Edelschwein
4er St. 6 Monate alte
Rudieher u. Saunen
2 Herdbuchbullen
10 und 11 Monate alt,
Rutter 5000-6950 kg
Milchschafweide und 2
hochtragende (3884)

Dienstmädchen
welches auch auf Kochen kann, m. guten Zeugn.
Apotheker Pogegen
Dieselbst kann sich ein erprobendes, intelligent und ehrliches
Rinderkraulein
für ein Züchter, Kind melken. Gute Zeugn. erforderlich. Nur persönliche Vorstellung.

Sterken
verkauft je od. 10 Liter
F. Schimkat
Hedenburg
b. Warkaiten
Die Verbreitung des Gerächts
über die Gildnerstocht.
Frl. Marta Jurgelot,
Pietupönen, nehme ich
zurück. (3903)
Frau Frida Jurkat
Bojchen.

Die Schlinge der Verdammten

Roman von Gertrud von Brockdorff

Copyright by Duncker Verlag

34. Fortsetzung Nachdruck verboten

„Ich werde Georg nicht verraten.“

Sie ist freigeblieben; sie murmelt die Worte vor sich hin und erschrickt gleich darauf vor dem Klang ihrer eigenen Stimme. Sie sieht sich zum zweiten Male um. Die Straße ist belebter geworden, die Lichter des Boulevards, die jetzt ganz nahe sind, scheinen auf drängende Menschenmengen wie auf ein unablässig bewegtes graues Meer.

Rein — es ist unwahrscheinlich, daß irgend jemand ihr gefolgt ist und sie beobachtet.

Tamara taucht in die Menschenwellen, die sich hinter ihr zusammenschließen.

„Ich werde ihn nicht verraten — ich werde ihn nicht verraten —“ murmelt sie immer wieder in aufbegehlichem Trotz, bis sie den Blick eines Vorübergehenden auffängt, dessen scharfe Musterung sie erschreckt. Sie schließt die Lippen über zusammengeklappte Zähne; sie geht sehr wach und sehr aufmerksam mit ihrem gewohnten hinfenden Gang die Straße hinunter, bis sie zur Haltestelle der Straßenbahn gelangt.

Unweit ihres Hauses fällt ihr die verlorene Taschenlampe wieder ein. — Die Straße vor'm Hause ist dunkel wie an jedem Abend. — aber über dem Pflaster schwebt der schwache Duft weißen Jasmins, wie er Dasha's Kleidern eigentümlich ist.

„Wassili Piotrowitsch — es ist heute nachmittags jemand bei uns in der Wohnung gewesen, um nach ihnen zu fragen.“

Tamara errät es am Klang der Stimme, daß Dasha erregt ist. Auch kann sie deutlich hören, daß

Dasha's Zähne wie im Fieber aufeinander schlagen. Sie scheint also zu frieren. Vielleicht hat sie lange Zeit dort in der Türschwelle gestanden.

„Daben Sie hier draußen auf mich gewartet, Dasha?“

„Ja — Wassili Piotrowitsch. — Ich wollte Sie nur warnen. — Vielleicht würde es besser für Sie sein, das Haus nicht mehr zu betreten.“

Tamara denkt an Michael Michailowitsch. — Wäre es nicht möglich, daß man ihr den Befehl von der Zentrale aus direkt übermitteln wollte? — Sie verschließt sich zunächst gewaltsam gegen jeden anderen Gedanken.

„Ist etwas für mich hinterlassen worden, Dasha?“

„Nichts, Wassili Piotrowitsch. —“

Sie beginnt, in hastigen und abgerissenen Sätzen zu erzählen:

„Ich bin heute den ganzen Nachmittag aber allein zu Hause gewesen. Bogdanow wollte etwa um fünf Uhr zurückkehren. — Zwanzig Minuten vor fünf klingelte es. — Es war ein Mann in einer schwarzen Lederjackete mit einer ledernen Kappe auf dem Kopf. — Er fragte nach Ihnen. — Dann wollte er Ihre Kammer sehen. — Ich wagte nicht, mich zur Wehr zu setzen. — Aber Wanja war in der Kammer. — Ich sagte es dem Manne. — Da kehrte er um und ging, ohne die Kammer betreten zu haben.“

Dasha schweigt. Es steht mancherlei hinter ihren Worten. — Tamara äußert keine Silbe. Nach einer Weile, in der in der Ferne das Summen einer Straßenbahn lebendig geworden ist, fragt Dasha sehr zaghaft:

„Kann es ein Mann von der politischen Polizei gewesen sein, Wassili Piotrowitsch?“ Tamara's Antwort kommt erst nach mehreren Sekunden. Sie klingt sehr ruhig, gleichgültig und fast ein wenig müde:

„Welchen Grund sollte die politische Polizei haben, mich nachzuspüren? — Immerhin scheint es mir gut zu sein, daß Wanja meine Kammer be-

hütet hat. Ich danke Ihnen dafür, daß Sie hier auf mich gewartet haben, Dasha.“

Dasha dreht das Licht im Korridor an und hat ein zitterndes, und sehnsüchtiges Lächeln um den Mund.

Tamara steht es nicht mehr. Tamara ist in ihre Kammer getreten und hat die Tür hinter sich ins Schloß gezogen.

Wanja springt ihr mit einem Freudenstöhnen entgegen. — Auf Erschrens Wunsch hat Wanja Tamara während der letzten Tage nicht mehr ins Chitrow-Hof begleitet dürfen. Ein Hund wird so leicht zum Verräter.

Jetzt beugt sich Tamara nieder, liebkost Wanjas zottiges Fell und drängt sich fröstelnd gegen die beruhigende Wärme des Tieres.

„Ich werde ihn nicht verraten!“ flüstert sie, als vertraute sie ihm ein Geheimnis an. „Ich werde mich auch nicht zur Wehr setzen, Wanja, wenn sie kommen sollten, mich zu verhaften.“ Wanja läßt ein schwaches Knurren hören, das Widerspruch zu bedeuten schien.

„Ich bin sehr müde, Wanja. — Ich muß nach Tschernawka, um ihn zu retten. Sei still, Wanja. Du sollst auch nach Tschernawka. Wir beide — wir beide —“

11.

In Tschernawka heulen die Stienen — grelle zuckende Blitze, spritzen weiße Dampfstrahlen gegen den Himmel, der tief und dunkelblau und voll klarer Sterne ist. Die Bohrmaschinen rasen in den Berg. Die Dampfmaschinen knurren.

Berk geht an dem alten Kvonnik vorbei, der eben damit beschäftigt ist, seine Patronen in den Berg zu treiben.

„Es ist Zeit!“ sagt er nur.

Der alte Kvonnik ist der letzte, der hier an der Arbeit ist. Die andern sind schon fort. — Schichtwechsel. — Berk wendet nach etwa zwanzig Schritten noch einmal den Kopf nach dem Alten.

Der hinter ihm ruhig und unbekümmert auf eine fest-sam hinterhältige Weise.

„Kvonnik!“

Berk bleibt stehen und sieht den andern an. Er hat den blauen Herrenblick, vor dem der Alte sich duckt. Und er glaubt, im Licht des Scheinwerfers in den verwitterten, von welchem Langhaar umrahmten Jügen etwas wie eine versteckte Drohung zu sehen.

Er rührt sich indessen nicht. Er wartet gelassen, bis der Alte sein Handwerkzeug zusammengespaßt und geht dann mit beschleunigten Schritten hinter ihm her.

Sie erreichen beide noch den letzten, eben ab-fahrenden Wagen. Hinter ihnen heulen die Stienen zum zweiten Male.

Der alte Kvonnik tut einen verstoßenen Blick in das Gesicht des Ingenieurs. Dies Gesicht aber ist hart und grau und völlig unbewegt.

Berk achtet nicht mehr auf den alten Kvonnik. Er achtet auch nicht darauf, daß der Alte in seine zerrissene Bluse tafelt und mit steifen Fingern das gewichte Bildchen auf seiner Brust anrührt.

Oben am Depot wartet Kolumin. Wartet er auf Berk?

Die Arbeiter schleppen die Kisten mit Sprengpatronen herbei. Zwagin, der Verwalter, steht mächtig und rotbärtig im grellen Scheinwerferlicht neben Babin, zählt die Kisten und macht Notizen in ein kleines, schwarzes, in Wachsstock gebundenes Büchlein.

Babin's Augen schwirren unablässig hin und her wie flinke, flatternde Vögel.

Kolumin steht ein wenig abseits; er steht da, als gehörte er zu den Beiden, und doch ist etwas wie ein lustigerer Raum um ihn her. Berk grüßt Zwagin. Babin beachtet ihn nicht. Er ist ganz und gar von seiner Aufgabe in Anspruch genommen.

(Fortsetzung folgt)

Die Viehzählung in Preußen

Das Statistische Landesamt gibt nunmehr genauere Zahlen der Viehzählung vom 2. Dezember. Danach beträgt der Pferdebestand Preußens rd. 2.484.000 Stück und zeigt gegenüber der Bestandsziffer am 1. 12. 1928 eine Veränderung um 75.000 Stück = 2,9 Prozent. Der seit 1924 zu beobachtende stetige Rückgang der Pferdehaltung hat sich demnach auch 1929 fortgesetzt. Diese Abnahme ist vorwiegend auf die Einschränkung der Nachzucht im genannten Zeitraum zurückzuführen, in dem die Fohlengeburten fast ununterbrochen zurückgegangen sind, und zwar von rd. 202.000 Stück im Jahre 1924 auf rd. 105.000 im Jahre 1929. Der Rindviehbestand belief sich auf rd. 10.135.000 Stück und zeigt gegen 10.388.000 Stück im Jahre 1928 (im Gegensatz zu den weiter zurückliegenden Jahren) eine Verminderung um rd. 253.000 Stück oder 2,4 Prozent. Der Bestand besteht aus rd. 5.845.000 Kühen, 315.000 älteren Bullen, Stieren und Ochsen und 122.000 jüngeren Bullen, ferner aus rd. 3.012.000 übrigen Jungtieren und 841.000 Kälbern. An Schweinen ergab die Dezemberzählung 1929 einen Gesamtbestand von 13.721.000 Stück. Darunter befinden sich rd. 3.049.000 Ferkel, 5.863.000 Käfer, 3.844.000 mehr oder weniger schlachtreife Schweine, ferner rd. 71.000 Zuchtferer und 1253 Zuchtfaunen. Dieser Bestand unterscheidet sich von dem des Vorjahres zunächst dadurch, daß er rd. 133.000 Schweine weniger zählt. Schwerwiegend ist aber seine im Vergleich mit 1928 wesentlich verschiedene Zusammensetzung. Es sind rd. 100.000 trächtige Zuchtfaunen mehr vorhanden als 1928. Daneben steht der Zunahme der Nachzucht (Ferkel und Käfer) um 466.000 Stück eine weit größere Verminderung der Zahl der Schlachtschweine, nämlich um 762.000 Stück, gegenüber. Die Schafhaltung hat — wie in den Vorjahren — eine weitere Abnahme um rd. 116.000 Stück oder 4,8 Prozent ergeben. Die Ziegenhaltung hat in den letzten Jahren immer mehr an Bedeutung verloren. Der Bestand betrug am 2. 12. 1929 rd. 1.549.000, das sind rd. 146.000 Stück = 8,6 Prozent weniger als im Vorjahre. Bemerkenswert ist die Zunahme der Kaninchenzucht. Der Bestand an Federvieh in Höhe von insgesamt rd. 57.572.000 Stück zählt 51.371.000 Hühner (darunter 38.940.000 Legehühner), 3.367.000 Gänse, 2.314.000 Enten und 520.000 Trut- und Perlhühner.

Landwirtschaftlicher Brieffasten

D. P. in L. läßt sich gegen das Rehlkopfpfeifen des Pferdes etwas tun?

Antwort: Das Rehlkopfpfeifen des Pferdes ist ein chronisches, unheilbares Leiden. Es kann gemildert werden dadurch, daß man das Tier stets am langen Zügel gehen läßt, so daß der Kopf frei ist und der Rehlkopf nicht durch Heranziehen des Kopfes (Ausbinderzügel, Aufsatzzügel) beengt wird. Allerdings werden auch manchemal innerlich zu gebende Mittel, wie Arsenik, Jodkali, Jodnatrium, Veratrin usw. sowie Einspritzungen unter der Haut angewandt. Der Erfolg ist beim selbständig entstandenen Rehlkopfpfeifen meist ein negativer. Droht das Pferd bei der Arbeit Atemnot zu zeigen, so hilft am besten der Auftröbrenschmitt und Arbeiten mit eingelegerter Luftröhrenkanüle. Damit haben robrende Rennpferde schon Kennen gewonnen. Endlich ist ein Radikalmittel die operative Entfernung der Schleimhaut der Stimmritzen; eine nur vom Spezialisten auszuführende Operation. Aber auch hier ist es vorgekommen, daß durch einen unglücklichen Heilungsvorgang das Rehlkopfpfeifen später noch stärker hervortrat.

Wochenbericht von den deutschen Schlachtviehmärkten

Das Geschäft an den deutschen Schlachtviehmärkten bewegte sich auch in der Berichtwoche in mäßigen Bahnen. Die allgemeine schlechte Geschäftslage trägt die Hauptschuld an dem unbefriedigenden Ergebnis. Die Preisbäse hat sich im allgemeinen nicht sonderlich verschoben, nur für Rinder mußten die Einkäufer etwas heruntersuchen. Die Auftriebszahlen zeigen für Großvieh und Küber eine weitere Steigerung, während Schafe und Schweine in etwas geringerer Umfang aufgetrieben waren. Im einzelnen betragen die Zahlen: für Rinder 19.400 (18.300), für Küber 20.000 (18.600), für Schafe 6300 (7700) und für Schweine 70.200 (71.700). Am Rindermarkt war der Handel in prima Qualitäten zwar befriedigend, doch gestaltete sich der Absatz in den mittleren und geringeren Sorten recht schleppend. Besonders Kühe hatten unter Preisdruck zu leiden und gaben meist um 1 bis 2 Mark nach. Das Kalbergeschäft ging bei Preisverhältnissen von 2 bis 3 Mark nach unten und oben mäßig konstant. Für Schafe bestand kein großes Interesse, auch gute Lämmer gingen nur langsam an der Hand. Zumest erludten die Preise hier Einbußen von 1 bis 2 Mark. Das Schweinegeschäft hatte ruhigen Zug bei im ganzen wenig veränderten Notierungen. Verschlehtlich war infolge der günstigen Witterung der Platzbedarf etwas gestiegen. Schwere Ferkelschweine waren gegenüber der Vorwoche mehr vernachlässigt. Zimmerhühner war das Preisniveau bei Schweinen im Durchschnitt etwa eine Mark höher.

Gerichtstage im März

14. und 15. März in Coabjuthen bei Kaufmann Genschel.
15. März in Palleiten bei Kaufmann Scheffer.
21. und 22. März in Vogegen im Kreishaus, 2 Treppen.
28. und 29. März in Kintzen bei Schulz u. Kuntz.

Jagdverpachtungen

Am 15. März, nachmittags 5 Uhr, wird die Jagdnutzung der Gemeinde Wachsen auf sechs Jahre beim Jagdvorsteher Anduleit verpachtet. Auswärtige Bieter werden zugelassen.
Die Jagdnutzung der Gemeinde Kampswilken wird am Dienstag, den 25. März, nachmittags 2 Uhr, im Hause des Gemeindevorstehers von Kampswilken verpachtet.

Grundstückszwangsversteigerungen

Am 14. April, vormittags 10 Uhr, wird vor dem Amtsgericht in Heydekrug, Zimmer Nr. 27, das Grundstück des Landwirts Emmulat in Gallus-Wilpin in Größe von 17,09,22 Hektar versteigert.

Am 14. April, vormittags 10 Uhr, findet vor dem Amtsgericht in Heydekrug, Zimmer Nr. 27, die Verpachtung des im Grundbuche von Gallus-Wilpin auf den Namen des Landwirts Oskar Emmulat eingetragenen Grundstücks in einer Größe von 17,09,22 Hektar statt.

Am 15. April, vormittags 10 Uhr, werden vor dem Amtsgericht in Heydekrug, Zimmer Nr. 27, die in Wilkmeden belegenen Grundstücke des Besitzers Mertins in Größe von 3,32,18 Hektar bzw. 5,70,04 Hektar versteigert.

Am 15. April, vormittags 10 Uhr, wird vor dem Amtsgericht in Heydekrug, Zimmer Nr. 27, das Grundstück des Besitzers Eduard Mertins in Sza-gar-purwen in einer Größe von 3,32,18 und 5,70,04 Hektar versteigert.

Am 16. April, vormittags 10 Uhr, wird das in Dronheln belegene Grundstück des Besitzers Murrins in Größe von 27,79,66 Hektar versteigert.

Am 16. April, vormittags 10 Uhr, wird vor dem Amtsgericht in Heydekrug, Zimmer Nr. 27, das Grundstück des Besitzers Georg Murrins in Dronheln in einer Größe von 27,79,66 Hektar versteigert.

Am 28. April, vormittags 9 Uhr, wird vor dem Amtsgericht in Ruß, Zimmer Nr. 17, das Grundstück des Mühlenbesizers Serguhn in Ruß in Größe von 1,97,23 Hektar versteigert.

Am 28. April, vormittags 9 Uhr, findet vor dem Amtsgericht in Ruß, Zimmer Nr. 17, die Versteigerung des Grundstücks des Mühlenbesizers Daniel Serguhn in Ruß statt.

Holzverkaufstermine

Die Oberförstereien Wischwill und Schmalenlingen verkaufen am Mittwoch, den 12. März, von 12 Uhr mittags ab, bei Baumann in Wischwill öffentlich meistbietend, und zwar die Oberförsterei Wischwill ca. 5000 fm Nadel-Langnuthholz I./IV. Kl., die Oberförsterei Schmalenlingen ca. 2200 fm Nadel-Langnuthholz I./IV. Kl. in Losen von 30—400 fm. Losverzeichnis und Zahlungsbedingungen sind durch die Oberförstereien zu erhalten.

Die Oberförsterei Klooschen verkauft meistbietend gegen Barzahlung bei Ball Nach, in Prüfals von morgens 9 Uhr ab:

Dienstag, den 11. März, aus den Förstereien Weiden, Wismahen und Fischputwen etwa 800 Raummeter Drehbrennholz, 900 Raummeter Heiß 2 u. 3. Kl.;

Dienstag, den 18. März, aus sämtlichen Förstereien etwa 600 Stück Nadel-Bauholz 1.—4. Kl., 450 Stück Nadel-Stangen 1.—3. Klasse. Nach Dedung des Totalbedarfs sind Händler zugelassen.

Marktpreis-Tabelle

Waren	Kühe		Küber		Schafe		Schweine		Gänse		Enten	
	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.
Coabjuthen (27./2.)	17 bis 18	21 bis 22	15 bis 16	14 bis 15	—	2,90 bis 3,10	15 bis 16	1,20 bis 1,50	1,80 bis 2,20	1,50	1,20 bis 1,50	—
Warsden (27./2.)	16 bis 17	—	16 bis 17	15 bis 16	—	3,40 bis 3,80	18 bis 22	1,20 bis 2,00	1,70 bis 2,00	—	1,00	—
Heydekrug (4./3.)	18	27	18	16	4,50 bis 5,00	3,20 bis 3,30	14 bis 15	1,00 bis 1,20	1,70 bis 2,20	1,40	—	—
Memel (1./3.)	17	—	17 bis 18	13 bis 14	4,50 bis 5,00	3,50 bis 3,80	18 bis 20	1,40 bis 1,80	1,90 bis 2,30	1,40	1,30	—
Prüfals (5./3.)	19	25	18	15	—	3,00 bis 3,30	15 bis 16	1,20 bis 1,50	2,00 bis 2,40	—	1,20	—
Saugen (28./2.)	—	—	—	—	—	3,00 bis 3,10	15 bis 16	1,30 bis 1,60	2,00 bis 2,30	—	—	—

Vieh-Verladungen

a) Auftrieb, b) Kreise je Hund Lebendgewicht

Verlade-Orte	Rinder	Küber	Schafe	Schweine
Heydekrug (1./3.)	a) 7 b) 0,55—0,80	85 0,98—1,20	9 0,60—0,72	372 1,26—1,35
Zugnaten (3./3.)	a) — b) —	16 1,00—1,35	—	79 1,25—1,34
Kolleßen (26./2.)	a) — b) —	—	—	100 1,20—1,28
Vogegen (5./3.)	a) 5 b) 0,80	24 1,20	1 0,70	102 1,30
Prüfals (5./3.)	a) — b) —	11 1,20	—	200 1,28
Stonischen 3./3.)	a) 4 b) 0,70	47 1,20	—	305 1,35
Uebermemel (4./3.)	a) 2 b) 0,80	6 1,30	—	54 1,35

Landwirte! Versteuert Euch neuen Haftpflicht bei der Gemeinnützigen Haftpflicht - Versicherungs - Anstalt in Memel
Zöpferstraße 22 / Telefon 19



Der Landwirt

Beilage des „Memeler Dampfboots“ für Acker- u. Forstwirtschaft, Vieh-, Kleintier- u. Bienenzucht

Nr. 10

Memel, den 8. März 1930

32. Jahrgang

Ansteckende Tierkrankheiten und deren Bekämpfung

Bon Dr. W. Lentz, Berlin

Unter Seuchen verstehen wir ansteckende, durch Kleinlebewesen verursachte Krankheiten, die eine ausgesprochene Neigung zur Ausbreitung besitzen. Der räumlichen Ausbreitung nach unterscheiden wir zwischen lokalisierten Seuchen, d. h. Seuchen, die an einen Ort gebunden sind: „Ortseuchen“ und andererseits „Landseuchen“, die sich über weite Länderstrecken verbreiten. Das Gemeinsame der einzelnen Seuchen ist die Entstehung durch Eindringen von Kleinlebewesen (Bakterien), die in vielen Fällen wohl bekannt und erforscht sind, in anderen Fällen jedoch noch nicht sichtbar gemacht werden konnten (filtrierbare Virusarten). Nach dem Eindringen in den Körper entfalten die Kleinlebewesen ihre krankmachende Wirkung und bedingen auf diese Weise den Ausbruch der betreffenden Krankheit. Jede Seuche wird durch ein ganz bestimmtes wohlcharakterisiertes Kleinlebewesen hervorgerufen, so daß durch den Nachweis des betreffenden Krankheitserregers die Möglichkeit zur einwandfreien Feststellung der betreffenden Krankheit gegeben ist. Einzelne Krankheitserreger besitzen nur für ganz bestimmte Tiergattungen krankmachende Wirkung, andere dagegen, wie z. B. die Tuberkelbazillen, sind nicht an eine Tierart gebunden. Trotz ihrer krankmachenden Wirkung bedingen die Krankheitserreger nicht in jedem Falle das Zustandekommen einer Infektion bzw. den Ausbruch der betreffenden Krankheit. Sie stellen vielmehr nur die äußere Ursache dar, zu der noch eine innere Ursache kommen muß, nämlich die Empfänglichkeit der betreffenden Tiere. Durch Schwächung der Körperkonstitution durch äußere Einflüsse (unhygienische Haltung, ungemäße Fütterung usw.) oder innere Einwirkungen (Ueberleben von Krankheiten) können die Tiere in ihrer Körperkonstitution derart geschädigt werden, daß die natürliche, dem Körper innewohnende Widerstandskraft den Krankheitserregern gegenüber gebrochen wird und die Bakterien dadurch die Möglichkeit finden, ihre krankmachende Wirkung zu entfalten. Durch die Behandlung der kranken Tiere und Abstellung der äußeren Ursachen werden wiederum die Bakterien in ihrer Virulenz (krankmachenden Wirkung) geschwächt, die Widerstandskraft des Körpers wird angeregt und die Krankheit kommt durch Schwächung und schließlich Abtötung der Erreger und Erhöhung der Abwehrmaßnahmen des Körpers zur Abheilung.

Es ist daher verständlich, daß bei den mannigfachen Ursachen, die zum Zustandekommen einer Infektion notwendig sind, Verschleidenheiten beim Auftreten von Infektionskrankheiten oder Seuchen zu beobachten sein werden. In Kriegsjahren und in Zeiten der Not wird stets eine Zunahme der Seuchen zu verzeichnen sein, da durch Mangel an Futter, schlechte Pflege der Tiere infolge Leutenangel, erhöhte Nutzung der Tiere, eine Schwächung der Tiere bedingt ist, die den Bakterien vermehrte Angriffsmöglichkeit bietet. Aber auch die verschiedenen Jahreszeiten wirken teils hemmend, teils fördernd auf die Entwicklung der Seuchen. Das Interesse der Landwirtschaft für die einzelnen Seuchen wird daher naturgemäß auch ein verschiedenes sein, und zwar wird es abhängig sein von der mehr oder weniger großen Gefahr, die den Viehbeständen droht. In nachfolgender Abhandlung sollen diejenigen Infektionskrankheiten besprochen werden, die zur Zeit erhöhtes Interesse verdienen und gleichzeitig die zur Bekämpfung zu ergreifenden Maßnahmen.

Unter den Infektionskrankheiten beansprucht ein besonderes Interesse die Tuberkulose, die unabhängig von den Jahreszeiten gleichmäßig verheerend wirkt, und die besonders nach den schweren Kriegsjahren an Ausdehnung ganz außerordentlich zugenommen hat. Besonders betroffen sind von dieser Seuche Rinder- und Hühnerbestände und teilweise auch die Schweinebestände. Die Krankheit wird ausgelöst durch den Tuberkelbazillus, der bei den Rindern hauptsächlich auf dem Wege des Atmungsapparates, bei den Hühnern und Schweinen durch den Verdauungsapparat in den Körper eindringt und dann hier unter für ihn günstigen Bedingungen seine krankmachende Wirkung entfaltet. Die Zahl der bei der Behandlung der Tuberkulose des Menschen in Anwendung kommenden

Mittel ist sehr groß. Im gleichen Verhältnis zur Zahl der Mittel steht aber auch die Zahl der verschiedenen Meinungen über den Wert der einzelnen Mittel. Ihre Anwendung bei unseren Haustieren scheitert an der Kostenfrage, da zu dem nicht unerheblichen Preis der Präparate noch die Kosten für die tierärztliche Behandlung hinzukommen. Die Bekämpfung der Rinder- und Schweinetuberkulose hat daher in der frühzeitigen Erkennung und Ausmerzung der kranken Tiere und in der Gesunderhaltung des übrigen Bestandes durch strengste Beachtung der hygienischen Maßnahmen zu bestehen. Bei der Rindertuberkulose bietet eine rechtzeitige Schutzimpfung des gefunden Bestandes Aussicht auf Erfolg. Der Schutzimpfung hat eine diagnostische Impfung zur Ermittlung der kranken Tiere vorauszugehen. Die kranken Tiere sind abzuschlachten und können mit Ausnahme der erkrankten Organe in gut gekochtem oder gebratenem Zustand als Nahrung Verwendung finden.

Die Maul- und Klauenseuche und ihre Nachkrankheiten haben durch die Einführung des Hochimmunsperms als Bekämpfungsmittel und des Sulfoliquids als Desinfektionsmittel ihre Gefahren für die heimischen Klauenviehbestände fast vollkommen verloren. Durch frühzeitige Durchführung der Impfung und vorschriftsmäßige Desinfektion läßt sich die Seuche abkürzen, sie nimmt einen milderen Verlauf, Milch- und Fleischproduktion werden nicht gestört und das Auftreten der gefährlichen langdauernden und mit Recht so gefürchteten Nachkrankheiten unterbleibt.

Das ansteckende Verfalben und Verfohlen nimmt an Ausdehnung immer mehr zu. Verursacht wird das ansteckende Verfalben durch das Bact. paratyphi abortus equi. Die Ansteckung erfolgt in der Regel durch die Aufnahme von infiziertem Futter und die Einschleppung durch die Einstellung infizierter Tiere. Bei der Unterlassung von Bekämpfungsmaßnahmen verdirbt gewöhnlich die Mehrzahl der Tiere. Gleichzeitig stellt sich Zurückbleiben der Nachgeburt und häufig auch Nichtaufnehmen der erkrankten Tiere ein, das seine Ursache in den durch die Krankheitserreger bedingten Veränderungen am Geburtskanal hat. Für die Bekämpfung kommt die Durchführung eines Impfverfahrens mit spezifischen Impfstoffen in Frage.

In ursächlichem Zusammenhang mit dem ansteckenden Verfalben wird irrtümlicherweise noch immer der ansteckende Scheidenkatarrh gebracht. Der Erreger des ansteckenden Scheidenkatarrhs ist jedoch ein Streptokokkus (Kettenbakterium), der grundverschieden von dem Erreger des ansteckenden Verfalbens, dem Bangschen Abortus-Bac. ist. Der Krankheitserreger verursacht, wie der Name der Krankheit schon sagt, lediglich einen Katarrh der Scheide, der nur in ganz seltenen Ausnahmefällen auf die Gebärmutter übergreifen kann und dann evtl. ein Verfalben, aber niemals ein seuchenhaftes Verfalben verursachen kann. Da der Erreger des ansteckenden Scheidenkatarrhs sehr wenig widerstandsfähig gegen die üblichen Desinfektionsmittel ist, bezeugt seine Bekämpfung keinen Schwierigkeiten. Bei der sehr empfindlichen Schleimhaut ist Vorsicht vor einer evtl. Verätzung, die Unfruchtbarkeit bedingen kann, geboten. Häufige Spülungen mit stark verdünnten körperwarmen Desinfektionslösungen wirken besonders günstig durch die gleichzeitige mechanische Entfernung des schleimigen Krankheitsproduktes.

Eine mit großen wirtschaftlichen Schädigungen verbundene Krankheit der Kühe ist noch der gelbe Galt oder die Streptokokken-Euterentzündung. Der Erreger des gelben Galts wird im allgemeinen bei dem Melken von kranken auf gesunde Tiere übertragen oder auch von der Streu aus, dringt im Ectrichanal vorwärts und siedelt sich im Euter an, wo er in der Milch einen für seine Entwicklung ganz ausgezeichneten Nährboden vorfindet. Durch die Streptokokken, deren Nachweis nur auf bakteriologischem Wege möglich ist, wird die Milch, die schon äußerlich mehr oder weniger schwere Abweichungen von der Norm zeigt, ungenießbar für Mensch und Tier. Da eine

Behandlung im Anfangsstadium aussichtsreicher ist, liegt die frühzeitige Ginzuziehung eines Tierarztes und die Impfung mit stallspezifischem Impfstoff, der in bakteriologischen Instituten hergestellt werden kann, im Interesse des Besitzers.

Unter den feuchterartigen Krankheiten des Schweines steht die Schweinepest unzweifelhaft an erster Stelle. Diese durch ein filtrierbares Virus auf dem Wege des Verdauungsapparates hervorgerufene Krankheit stellt aber heute nicht mehr die große Gefahr dar, die ihr früher zukam. Durch frühzeitige Impfung mit staatl. geprüfem Schweinepestserum gelingt es in der Regel, nach Abschlagung der Kranken, die noch gesunden Tiere gegen eine Infektion zu schützen.

Die Schweinepest, die noch häufig mit der sogenannten Chronischen Schweinepest oder dem Ferkelhusten verwechselt wird, spielt z. B. nur eine untergeordnete Rolle. Sie wird verursacht durch den Bac. suisepitidis, der besonders die Brustorgane in Mitleidenschaft zieht. Auch hier verspricht im allgemeinen eine rechtzeitige Impfung Erfolg.

Der Rotlauf der Schweine, der auf eine Infektion mit dem Rotlaufbazillus zurückzuführen ist, dürfte eigentlich bei dem ganz vorzüglichen und unbedingt sicheren Schutz, der durch die Impfung mit Rotlaufserum und -kultur zu erzielen ist, überhaupt nicht mehr beachtet werden. Da der Rotlauf in der Regel in den Sommermonaten zum Ausbruch kommt, genügt die rechtzeitige Schutzimpfung sämtlicher Tiere im Frühjahr, um ihnen für die gefährliche Zeit den erforderlichen Schutz zu gewähren.

Das Schwein, besonders das Mastschwein, ist der schädigenden Einwirkung von Infektionserregern in erhöhtem Maße zugänglich, da durch die Mast beim Schwein unnatürliche Zustände geschaffen werden, die eine allgemeine Schwächung der Körperkonstitution bedingen, besonders noch bei unnatürlicher Haltung der Tiere.

Von den ansteckenden Krankheiten des Schafes beanspruchen besonderes Interesse der Schafzucht und die Euterentzündung der Schafe. Der Schafzucht ist eine durch den Bac. ovisepitidis verursachte Krankheit der Schafe, bei der hauptsächlich Nasen- und Augenentzündung und Erscheinungen einer Lungen-Brustfellentzündung bestehen. Es erkranken vornehmlich ältere, seltener jüngere Schafe. Eine frühzeitige Schutzimpfung der Sauglämmer hat viel Aussicht auf Erfolg.

Die ansteckende Euterentzündung der Schafe wird besonders 3-4 Wochen nach dem Abblammen beobachtet und kommt durch das Eindringen von Krankheitserregern in Euterwunden zustande. Die Verletzungen werden den Muttertieren im allgemeinen durch Milchräuber zugefügt. Impfungen mit stallspezifischen Impfstoffen nach Feststellung der Krankheitserreger führen im allgemeinen schnell zur Abheilung.

Zehn Gebote für die richtige Fütterung des Milchviehs

1. Halte nicht mehr Tiere, als mit den verfügbaren Futtermitteln ernährt werden können. Zwei gut gefütterte Kühe liefern einen höheren Ertrag als drei oder vier kümmerlich ernährte Tiere.

2. Im Sommer bietet eine genügend trockene, mit guten Futterpflanzen bestandene Weide der Milchvieh die gesündeste, naturgemäße und billigste Ernährung. Ein Wechsel zwischen einzelnen Abteilungen (Koppeln) der Weide ist empfehlenswert.

3. Bei Sommerstallfütterung mit Grünfütter ist stets für frisches, saftiges Futter zu sorgen. Das Futter darf sich nicht erhitzen. Bei der Herbstfütterung ist auf möglichst saubere Gewinnung des Rübenblattes Gewicht zu legen. Eine Raufutterbeigabe ist erforderlich.

4. Ein Futtermittelschlag ist die Voraussetzung einer geordneten Winterfütterung. Sachverständige Futterberatung ist zu empfehlen.

5. Die Grundlage der Winterfütterung bildet gutes Heu.

6. Bei ungünstiger Witterung und für sehr wasserreiche Pflanzen leistet die Silofuttergewinnung wertvolle Dienste. Größere Rübengaben (möglichst sauber verabreicht) beeinflussen die Milchergiebigkeit in vorteilhafter Weise.

7. Mit ausreichenden Heu- und Rübenmengen läßt sich der Bedarf an stickstoffreichen Nährstoffen ganz oder doch so gut wie ganz decken.

8. Je Kilogramm Milch sollte über das Erhaltungsfutter hinaus, soweit nicht durch Wirtschaftsfutter gedeckt, auf vier bis fünf Liter Milch ein Kilogramm gemischtes Kraftfutter gegeben werden, am besten in Einzelfütterung, mindestens aber in Gruppenfütterung. Anschluß an einen Kontrollverein ist Voraussetzung.

9. Gute Milchfüttermittel sind: Sojafchrot, Erdnußkuchen, Sesamkuchen und Leinkuchen; den Fettgehalt der Milch erhöhen Palmkern- und Kofoskuchen. Weizenkleie und Getreidefchrot sind zwar gute Futtermittel, enthalten aber wenig Eiweiß. Hülsenfrüchte stehen nach dieser Richtung etwas höher.

10. Zur Deckung des Wasserbedarfs sind Selbsttränken sehr zu empfehlen. Schroffer Futterwechsel ist nach Möglichkeit zu vermeiden. Regelmäßigkeit und Pünktlichkeit beim Füttern und Tränken, gutes Putzen sowie Ordnung und Reinlichkeit im Stall sind wesentlich für den Erfolg. Frische Luft ist unbedingt erforderlich. Mäßige Wärme ist nützlich; ein zu warmer und dumpfer Stall schädlich.

Salpeter oder Ammoniak?

In den Jahren nach dem Kriege hat die Stickstoffdüngung unserer Pflanzen einen ungemein großen Aufschwung genommen, besonders weil man durch die neuen Methoden der Bodenuntersuchung, durch Versuchsringe und Versuchsanstalten überzeugt wurde, daß von allen Pflanzennährstoffen der Stickstoff in geringster Menge vorhanden ist und fast alle Böden eine Stickstoffdüngung nötig haben.

Nicht zum wenigsten hat auch die sich während des Krieges entwickelnde Stickstoffindustrie und die damit verbundene billigere Erzeugung dazu beigetragen, Stickstoff in größerer Menge zur Anwendung zu bringen. Durch diese Industrie sind nun eine Menge von Düngemitteln hergestellt, die zwar alle Stickstoff enthalten, aber doch in ihrer Form und Wirkung Verschiedenheiten aufweisen. Wir können zwei Hauptgruppen unterscheiden, die reinen Ammoniakdünger und die reinen Salpeterdünger. Als Vertreter der ersten Gruppe ist das schwefelsaure Ammoniak, als Vertreter der andern der Kalisalpeter zu nennen, und es entsteht für den Landwirt nun die Frage: wann Ammoniak und wann Salpeter? Die Beantwortung richtet sich nach folgenden Gesichtspunkten:

1. Art der Pflanze
2. Zeit der Anwendung
3. Bodenart
4. Witterung.

Eine Pflanze, welche Ammoniak besonders liebt, ist die Karotte, eine Pflanze, welche umgekehrt Salpeter vorzieht, die Rübbe. Bei allen andern Früchten spricht die Zeit der Anwendung mit. Ammoniakdüngemittel wirken stets langsamer als Salpeter, weil sie sich im Boden erst in Salpeter umwandeln müssen, was je nach dem Boden und Witterungsverhältnissen einige Zeit dauert. Kommt es uns also nicht darauf an, daß der Stickstoff, den wir streuen, schnell wirkt, so können wir Ammoniak anwenden, also beispielsweise zu Sommergetreide, wenn wir die Düngung kurz vor der Saat oder mindestens mit der Saat zugleich geben können, oder zu Weizen und Weiden im Frühjahr angewandt. Wollen wir eine schnelle Wirkung haben, so müssen wir zu Salpeter greifen. Solch schnelle Wirkung ist stets notwendig, wenn wir unser Wintergetreide im Frühjahr auf den Kopf düngen wollen, oder wenn die Sommerernte nicht recht vorwärts kommen will und schnell hochgetrieben werden soll, oder wenn wir unsere Weiden noch nach dem ersten Schnitt oder unsere Weiden noch im Sommer düngen wollen. In allen diesen Fällen müssen wir zum Salpeter greifen.

Aber auch der Boden spielt eine gewisse Rolle. Es wurde schon gesagt, daß das Ammoniak sich im Boden in Salpeter umwandeln muß. Diese Umwandlung ist abhängig von der Tätigkeit und Adergare des Bodens. Rote, zähe Lehmböden arbeiten nur langsam, die Umwandlung des Ammoniaks dauert dort oft viel zu lange und die erwartete Wirkung bleibt aus. Auf solchen Böden ist Salpeter eher zu empfehlen. Umgekehrt verhalten sich leichte Böden. Sie sind fast immer tätig, in ihnen findet auch die Umwandlung des Ammoniaks statt. Würden wir auf leichten Böden Salpeter in größeren Mengen auf einmal geben, so würde die Gefahr bestehen, daß bei reichlichen Niederschlägen der Salpeter ausgewaschen wird, was beim Ammoniak nicht so leicht geschieht.

Endlich die Witterung. Die Umwandlung des Ammoniaks in Salpeter setzt voraus, daß der Boden auch genügend Feuchtigkeit enthält, d. h. er muß genügend Regen bekommen. Wo wir mit solcher Witterung rechnen können, ist Ammoniak eher angebracht als Salpeter, der durch große Niederschläge leicht ausgewaschen werden könnte. Umgekehrt wird in Gegenden mit trockenem Klima dem Salpeter der Vorzug zu geben sein.

Pflanze, Boden und Zeit der Anwendung kann der Landwirt übersehen, nicht aber die Witterung, es sei denn, seine Wirtschaft liegt in einem ausgesprochen feuchten oder trockenen Klima. Darum greift man heute gern zu den kombinierten Düngemitteln, welche den Stickstoff sowohl in Form von Ammoniak als auch Salpeter enthalten. Das ist Kunnsalpeter mit etwa 26 Proz. Stickstoff, wovon ungefähr 7 Prozent Salpeterstickstoff und 19 Prozent Ammoniakstickstoff sind, und Kaliammoniaksalpeter mit 20,5 Prozent, wovon die Hälfte Salpeter- und die Hälfte Ammoniakstickstoff ist.

Wir können also unsere Frage: Salpeter oder Ammoniak? dahin beantworten, daß beide Düngerformen ihre Berechtigung haben. Sache des Landwirts ist es, zu wissen, wann die eine und wann die andere anzuwenden ist und dementsprechend zu verfahren.

Vom Alter des Pferdes

In neuerer Zeit vertreten Landwirte und Pferdehändler vielfach die Anschauung, daß man das Alter eines Pferdes an der Länge eines braun-gelblichen Streifens am oberen Eckzahn erkennen könne (sogenanntes Galvaynesches Zeichen). Dr. J. Malterre-Paris hat nun eine große Anzahl von Pferden untersucht, konnte aber nur feststellen, daß dieses Merkmal äußerst unzuverlässig ist und in keiner Weise Rückschlüsse auf das Alter des betreffenden Pferdes zuläßt.

Grundlinien für die Nachzucht des Geflügels

Der Zuchtschritt

Nur noch wenige Wochen trennen uns vom Beginn der Brutzeit und jeder Geflügelzüchter ist wieder vor die ernsthafte Aufgabe gestellt, durch richtige Paarung der Zuchttiere das Fundament für den weiteren Ausbau seines Geflügelbestandes zu legen. Das ist nun aber nicht ganz so einfach, wie es für den Laien oder Anfänger den Anschein hat, und es ist ein gut Teil züchterische Begabung notwendig, um die richtige Auswahl der weiblichen und männlichen Tiere nach genau vorbestimmten Gesichtspunkten zu treffen. Wir können es uns bei den heutigen teuren Zeiten nicht mehr leisten, das Brutergebnis dem blinden Spiel des Zufalls zu überlassen, oder wahllos eine beliebige Kopfpfahl von Küken aufs Geratewohl erbrüten zu lassen und heranzufüttern, sondern es kommt vielmehr darauf an, solche Nachkömlinge zu schaffen, die den jetzigen Zeitverhältnissen weitmöglichst entsprechen. Dabei ist es zunächst gleichgültig, ob man reine Schönheitsschönheit betreibt, oder auf hohe Legeleistungen züchtet. In beiden Fällen ist das eine Ziel im Auge zu behalten, die kommenden Ausgaben für Futter, Stallungen, Geräte, Abnutzung, Verluste und Aufzucht in größtmöglicher Weise zu mindern.

Da nun die weitaus meisten Hühnerhaltungen auf Eierproduktion eingestellt sind, soll dieser Umstand auch den Ausgangspunkt der vorliegenden Betrachtungen bilden. Da haben wir zunächst die Bilanz des vergangenen Legejahres zu ziehen und festzustellen, ob sich der gesamte Hühnerbestand produktiv erwiesen hat. Für diejenigen Züchter, der seine Tiere insofern fortgesetzter Beobachtung und Kontrolle genau kennt, wird es nicht schwer sein, die Ursachen zu finden und für Abhilfe zu sorgen. Allen übrigen, wie z. B. den Anfängern, Gleichgültigen und Säumligen muß es begreiflich gemacht werden. Und da ist zu sagen, weder die typische Legeform noch die angeerbte Legeproduktivität bietet in allen Fällen eine untrügliche Gewähr für die Wirtschaftlichkeit. Es können sich inzwischen Krankheiten und Verkümmern der inneren Organe eingefunden haben, die von außen mehr oder weniger nicht erkennbar sind. Auch durchgemachte Leiden, wie z. B. weißer Durchfall, Beinchwäche, Lähme, Darmkrankheiten, Eileiterentzündungen usw. bilden manchen ungünstigen Rückschlag. Nicht zuletzt ist es die Ungezieferplage, die zu Abmagerung und Verderb der besten Legehennen führt.

Zur Zucht eignen sich nur völlig gesunde Hennen, mit kleinem Kopf, glänzenden Augen, breitem Rücken, tiefer Brust und gut ausgebildetem Legebau. Eine fleißige Legeerin ist auch stets unerlässliche Futterzügerin. Weisenlich ist ferner, daß die für Zuchtzwecke auserwählten Hennen aus Frühbrütern stammen, und sich als fleißige Legerinnen erwiesen haben. Normaler Körperbau und Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten und Witterungseinflüsse von Jugend auf sind sehr wichtige, ja unerlässliche Voraussetzungen. Hinsichtlich des Alters eignen sich vornehmlich ein- und zweijährige Hühner. Einjährige Hennen, die zur Nachzucht Verwendung finden sollen, müssen selbstverständlich völlig ausgewachsen sein. Manche Züchter verfallen immer wieder auf den Fehler, mit nicht vollreifen Tieren zu züchten. Daraus entwickeln sich aber Schäden, die oft nicht wieder gut zu machen sind. — Der Zuchtschritt muß sich stets als Draufgänger und furchtloser Geselle erwiesen haben, mit jedem Benehmen, glänzendem, wohlgeordnetem Gefieder und klugem Blick. Auch er soll aus Frühbrüttern und von gesunden, leistungsfähigen Eltern stammen, da er die Anlagen zur Produktivität auf alle seine Nachkommen vererbt. Die Zeit zur Aufstellung der Zuchtschritte ist da, man gehe zielbewußt an die Arbeit.

Ueber Ei-Erkrankungen

Manche Leserin und mancher Leser dürfte erstaunt sein, daß es auch Eiterkrankheiten gibt. Und doch kann eine Infektion der Eier mit Bakterien, d. h. Krankheitskeimen, sowohl innerhalb als außerhalb des Eileiters erfolgen. In den meisten Fällen sind frisch gelegte Eier keimfrei, wenn die Eier von unbegatteten Hühnern gelegt wurden. Dagegen enthalten Eier, die von begatteten Hühnern gelegt werden, in der Regel Keime. Denn bei der Begattung gelangen Krankheitskeime in den Eileiter und somit auch in das sich bildende Ei.

Da die harte Eischale porös ist, können auch Keime durch die Eischale, besonders in unsauberen Nestern und beim Lagern in schlecht gelüfteten, dumpfigen und feuchten Räumen in das Innere des Eies hineingelangen.

Dadurch zerfällt sich der Ei-Inhalt und verdirbt, so daß das Ei faul wird. Wiederholt sind Eier verdorben, obgleich sie frisch geliefert wurden. Die Eischale wird schwärzlich, der Inhalt des Eies trübt sich. Sind Schimmelpilze in das Ei eingedrungen, riecht das Ei schimmelig bzw. muffig.

Sauber gehalten und regelmäßig desinfizierter Stall und regelmäßige Säuberung der Legeenster durch Kalkmilch, Aufbehaltung der Eier in luftigen, kühlen Räumen schützen das Ei vor Erkrankungen. Bei der heutigen Bedeutung des Frischeis sollte der Geflügelhalter, wenn er Frischeier abgeben will, stets darauf bedacht sein, daß möglichst auch nicht ein

einziges Ei, das irgendwie erkrankt sein könnte, zum Verkauf gelangt. Denn sowie der Konsument in der Stadt einmal ein als Frischeier gefautes Ei als verdorben vorfindet, ist er äußerst empört, und das von seinem Standpunkte aus mit Recht, da er ja als Unkundiger die Ursachen nicht kennt. Den Schaden hat aber der Geflügelhalter und Eierlieferant, da er leicht dadurch seine gute Kundenschaft verliert.

Pflege der Obstbäume

Die Bäume sind wie alle Pflanzen lebende Wesen. Wie unsere Haustiere bei sachgemäßer Pflege besser gedeihen und vor Krankheiten mehr geschützt sind, als wenn sie in schmutzigen Ställen bei unregelmäßiger und nicht sorgfältig zubereiteter Kost leben müssen, so gilt dies in gleichem Maße von unseren Obstbäumen. Zu einer guten Baumpflege gehört außer der Düngung und dem Auslichten vor allen Dingen die Rindenpflege. Der Stamm verästelt sich alljährlich um eine neue Holzschicht, den Jahresring. Durch Bildung von Korkschichten in der Rinde während des Wachstums sterben allmählich die außerhalb des Korkes liegenden Teile ab. Es entsteht die Borke. Besonders starke Borkebildung haben die Apfel- und Birnbäume. Ungepflegte Bäume zeigen außer der rissigen Borke noch Ueberzüge von Moosen, Flechten und Algen. Derartig verwahrloste Stämme stellen nicht nur ein äußerst schlechtes Zeugnis dem Baumbesitzer aus, sondern sie bilden auch ideale Schlupfwinkel für alle überwinterten Schädlinge. Rüsselkäfer, zahlreihe Raupen von Schmetterlingen (Obstmade, Knospenswickler, Apfelmotte), sowie Wanzen, Schildläuse und Milben überdauern hier die kalte Jahreszeit. Man entferne deswegen während der Ruhezeit der Obstbäume die abgestorbene Rinde. Man benützt hierzu die Baumschare. Das Abkratzen darf selbstverständlich nicht mit solcher Gewalt ausgeführt werden, daß Verletzungen der lebenden Rinde eintreten. Den Abfall lasse man nicht unter den Bäumen liegen, sondern sammle und verbrenne ihn möglichst bald. Selbst in Großbetrieben sollte man wenigstens alle zwei Jahre die große Reinigung der Stämme durchführen. Durch diese Maßnahme zerstört man die Winterverstecke und vernichtet unzählige Schädlinge. Kerse und Raupen, die in tieferen Verstecken saßen, werden in vielen Fällen so frei gelegt, daß die Meisen, Baumläufer und Kleiber sie bei ihren täglichen Flügen durch unsere Gärten leicht erbeuten können. Da aber selbst bei großer Sorgfalt die lebende Rinde an einigen Stellen verletzt wird, besprühen wir den Baum, selbstverständlich an einem frostfreien Tage, mit der Obstbaumkarbolinenum-Kalkbrühe. Unter Obstbaumkarbolinenum verstehen wir bekanntlich ein wasserlösliches Karbolinenum, das sich mit Wasser weiter verdünnen läßt und im Gegensatz zum gewöhnlichen Karbolinenum, das man zur Konservierung von Sälgern benützt, den Bäumen keinen Schaden durch Verbrennungen zufügt. Bei Kernobstbäumen benützen wir auf 100 Liter Kalkbrühe 15 Liter, bei Steinobst 6 Liter Obstbaumkarbolinenum. Mit diesem Spritzmittel erreichen wir nicht nur, daß durch den Kalk die beim Abkratzen entstehenden Wunden wieder heilen, sondern auch durch das Obstbaumkarbolinenum noch viele Schädlinge abgetötet werden, so die Eier der Blattläuse und des Frostspanners.

Windbruchsichere Obstsorten

Der Gartenbesitzer kennt die Enttäuschung des Früchtes, falls, wenn kurz vor der Reife ein Sturm kam. Für freiliegende, der Zugluft ausgesetzte Gärten eignen sich vornehmlich jene Sorten, die infolge eines langen Stieles im Wind pendeln, also ihm nicht starren Widerstand entgegensetzen. Man kennt die Fabel von der trozigen Eiche und der demütig sich beugenden Weide. Notorisch windfest ist die allbekannte Birne Gute Graue; aber trotzdem nicht recht empfehlenswert, weil sie leicht schwarzkrank wird. Ihre Früchte bekommen die bekannten schwarzen Flecke und reißen an den Befallstellen auf. Hervorragend windfest ist — wir nennen hier zunächst Birnen-sorten — Madame Tregwe, eine edle, auch sonst dankbare August-Septemberrbirne. Hervorragend fest hängt auch die in Süddeutschland (Franken) besonders wertvolle Mundesbirne, dort Mollebrusch genannt (eine Entstellung der französischen Bezeichnung Mouille bouche). Von bekannten und wertvollen Sorten sind ferner für Sturmtagen geeignet: Esperens Herrnbirne, Comperette, Bachellers Butterbirne, Winterneis, Madame Verte. Allen voran aber müssen die Sorten Hofes Flaschenbirne und Neue Poiteau empfohlen werden. Festhängende Äpfel haben die Sorten: Astrahan, Pfirsichroter Sommerapfel, Charlamowsky; alle drei sind Sommeräpfel. Von später reifenden Sorten: Ananasrenette, Rheinischer Bohnapfel, Parkers Pepping, Champagnerrenette, Grüner Fürstenapfel, Kanabarenette, Purpurroter Constat, Trierischer Weinapfel, Roter Eiseraffel, Gelber Bellesleur, Masfarenette, Schöner von Vossoop. Es muß bei dieser Gelegenheit darauf hingewiesen werden, daß der freie Stand durchaus nicht gleichbedeutend mit Windlage ist. Gefährlichste Windlagen sind oft genug von Gebäuden umgebene Stadtgärten, in die durch irgend eine Lücke der Wind drückt. Man muß sich seinen Garten daraufhin angucken.